

Sudetenpost

Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 15,-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 2

Wien - Linz, 29. Jänner 1998

44. Jahrgang

**Tschechien darf
Diebsgut behalten**

(Seite 3)

**Prager Skandalurteil:
Sladek freigesprochen**

(Seite 4)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seiten 6 und 12)

Prag soll sich Beispiel nehmen: Slowenien entschädigt Vertriebene!

Einen Durchbruch in den Gesprächen über die Anerkennung der altösterreichischen Minderheit in Slowenien konnte Vizekanzler Außenminister Wolfgang Schüssel Mitte Jänner nach einem Treffen mit seinem slowenischen Amtskollegen Boris Frlec melden: Laibach wird die auf rund 1800 Personen geschätzte deutschsprachige Minderheit nicht nur anerkennen, sondern auch offiziell über die Entschädigungsfrage reden.

Wie ein Sprecher des Außenministeriums gegenüber der „Sudetenpost“ erklärte, habe sich Frlec bereiterklärt, die persönlichen Besitzansprüche von aus Slowenien vertriebenen Angehörigen der deutschsprachigen Volksgruppe zu berücksichtigen. Die individuellen Fälle werden gesammelt und dokumentiert. Man geht allerdings nur von etwa achtzig bis hundert Fäl-

len aus, die sich klar dokumentieren und daher nachvollziehen lassen. Vertreter der Außenministerien in Wien und Laibach werden nun eingesetzt, um diese Sache weiter zu verfolgen und zu beschleunigen, so der Außenamtssprecher. Eine formelle Aufhebung der sogenannten Jajce-Dekrete aus den Jahren 1943 und 1944, mit denen die Deutschsprachigen in Slowenien für rechtlos erklärt und enteignet worden waren, sei zwar nicht zur Debatte gestanden, im Gegensatz zu Tschechien sind die Slowenen aber nun immerhin zu einer wenigstens ansatzweisen Wiedergutmachung der Folgen der Vertreibungsdekrete bereit.

Mit der Einschätzung, ob das Einlenken Sloweniens auch im Hinblick auf ähnliche Forderungen an Tschechien von Bedeutung sein könnte, ist man im Außenministerium freilich

sehr zurückhaltend. Man wertet die Gesprächsbereitschaft Laibachs als „absoluten Quantensprung“, während man im Fall Tschechiens bislang dazu keinerlei Ambitionen erkennt. Diplomatische Kreise in Wien betrachten die Entwicklung in Slowenien aber als durchaus „interessant“, auch aus dem Blickwinkel der Sudetendeutschen.

Außenminister Wolfgang Schüssel werde jedenfalls auch in seinen Kontakten mit tschechischen Politikern die Beneš-Dekrete immer wieder zur Sprache bringen – wobei die Hoffnung auf den steten Tropfen, der bekanntlich den Stein höhlt, durch das slowenische Einlenken etwas gestärkt wurde: Auch der slowenische Außenminister Frlec ist erst nach mehreren Treffen und hartnäckigem Drängen der Österreicher weich geworden.

Das Bild der Heimat



Das Barockschloß Ullersdorf. In diesem Schloß, das dem Fürsten von Liechtenstein gehörte, soll Franz Grillparzer den Stoff zu seiner „Ahnfrau“ gefunden haben.

Beispiel nehmen

VON MANFRED MAURER

SLOWENIEN TUT SICH vergleichsweise leicht mit Zugeständnissen: Die deutschsprachige Minderheit im Land ist auf offiziell weniger als 2000 zusammengeschrumpft und auch die Zahl der Vertriebenen ist, verglichen mit der Zahl der vertriebenen Sudetendeutschen, gering. In Wien rechnet man nicht mit mehr als hundert konkreten Entschädigungsfällen, mit denen Laibach nun konfrontiert werden wird. Die Größenordnung des Problems ist auch nicht so wichtig, bedeutend ist das nach langer Verweigerung nun noch anerkannte Prinzip, wonach Unrecht grundsätzlich nicht verjährt. Zurecht spricht man daher im Wiener Außenamt von einem „absoluten Quantensprung“, auch wenn man noch nicht so weit ist, daß sich Slowenien auch zu einer formellen Obsolet-Erklärung der mit den Beneš-Dekreten vergleichbaren Jajce-Beschlüsse durchringen würde. Aus tschechischer Sicht könnte man hierfür durchaus das Bild von der „Büchse der Pandora“ gebrauchen: Wie lange kann es sich Prag noch leisten, den Forderungen der Vertriebenen die kalte Schulter zu zeigen, wenn alle anderen mehr oder weniger bereit sind, reinen Tisch zu machen? Kroatien etwa ist sogar schon soweit gegangen, die Jajce-Dekrete auch formell aufzuheben.

IN PRAG SOLLTE DAS alles zumindest ein bißchen Nachdenklichkeit auslösen. Denn die letztlich doch etwas überraschend gekommene Handlungsänderung Sloweniens hat natürlich nichts mit einer plötzlich entdeckten Liebe zu der bis vor kurzem völlig verleugneten deutschsprachigen Minderheit zu tun. Das Einlenken beruht auf dem kühlen Kalkül und der Einsicht, daß man nicht ins europäische Haus einziehen kann, ohne sich vorher die schmutzigen Schuhe abzutun. So hatte der Kärntner Landtag im vergangenen Herbst eine einstimmige Resolution verabschiedet, in der ausdrücklich eine Junktum zwischen dem EU-Beitritt Sloweniens und einem Nachgeben in der Vertriebenenfrage hergestellt worden war. Dieser Wink mit dem Zaunpfahl war den schon seit längerem, wenn auch viel diplomatischer laufenden Bemühungen von Außenminister Schüssel um eine Lösung sicher hilfreich. Mit Zuckerbrot und Peitsche wurden den Slowenen ein Ergebnis abgetrotzt, von dem man vor wenigen Wochen noch nicht zu träumen wagte. Zurückhaltende Diplomatie auf der einen Seite und eine durchaus aggressive Vorgangsweise auf der anderen (kärntnerischen) Seite ergänzten einander optimal.

NUN BLEIBT NUR ZU HOFFEN, daß auch gegenüber Tschechien ein ähnlicher Kurs gesteuert wird. Wien allein wird da freilich nichts ausrichten, wenn nicht auch Bonn ordentlich Druck macht. Denn, wie gesagt, das slowenische Vertriebenenproblem ist vergleichsweise geringfügig, das tschechische hat bekanntlich ganz andere Dimensionen.

BÜROZEITEN DES „SUDETENPOST“- SEKRETARIATS

Das Sekretariat der „Sudetenpost“, Linz-Urfahr, Kreuzstraße 7, ist jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils von 8.00 bis 12.00 Uhr, besetzt.

Prager Desaster

Für die politischen Parteien in Prag hat das vergangene Jahr große diplomatische Erfolge gegenüber Deutschland, zugleich aber den Bruch der Regierungskoalition und den Rücktritt des Ministerpräsidenten Václav Klaus gebracht.

In Bonn liegen die Verhältnisse derzeit noch umgekehrt. Mit einem diplomatischen

Von Roland Schnürch

Kotau sondergleichen hatte das Auswärtige Amt eine blamable Deutsch-tschechische Erklärung zustandegebracht, die der die Richtlinien der Politik bestimmende Bundeskanzler eigentlich als Historiker gar nicht unterschreiben durfte. In Zugzwang durch die Bundespräsidenten von Weizsäcker und Herzog gebracht, wurde des Koalitionserhalts wegen nur taktiert statt regiert. Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber, als Schirmherr der Sudetendeutschen zum klaren Nein verpflichtet, riskierte den Spagat zum „Ja, aber“. Ähnlich wie Rot / Grün vor 1989 gegenüber Honecker, befehligen sich Frau Vollmer und Herr Verheugen jetzt als Anwälte der tschechischen Seite: Volkmar Gabert, während des Krieges im englischen Exil, lange Jahre SPD-Landes- und Fraktionsvorsitzender in Bayern, sowie der CSU-Bundestagsabgeordnete Dr. Fritz Wittmann, Präsident des Bundes der Vertriebenen, sollen – obwohl von Kohl benannt – aus dem achtköpfigen Verwaltungsrat des Zukunftsfonds als Sudetendeutsche herausgeschossen werden. Obwohl Zukunftsfonds und Gesprächsforum den Abschluß der Deutsch-tschechischen Erklärung in keiner Weise rechtfertigen, ist es aus optischen Gründen richtig, daß sich auch Sudetendeutsche an diesen Gremien beteiligen. Voraussichtlich werden beide Institutionen Schiffbruch erleiden oder sich – wie die deutsch-tschechische Historikerkommission – als dubiose Vertreter der tschechischen Seite aufspielen.

Die Frage stellt sich, ob Kohl und Kinkel die fundamentalen Fehler erkennen, die sie mit der Deutsch-tschechischen Erklärung gegen die Sudetendeutschen, und damit allgemein gegen deutsche Interessen begangen haben. Auch Bayerns Ministerpräsident Stoiber wäre gut beraten, das Possenspiel dieser Deklaration mit einer glatten Kehrtwendung zu beantworten. Das Wahljahr ist angebrochen. Die Götterdämmerung von Prag könnte im Herbst auch München und Bonn erreichen. Ein Mindestmaß sudetendeutscher Selbstachtung wird an der Wahlurne auch vom Gespenst Rot / Grün nicht irritiert werden.

(Der Verfasser ist u. a. Mitglied des Sudetendeutschen Rates.)

Zunehmende Kriminalität

In Tschechien nimmt die Kriminalität immer bedrohlichere Ausmaße an: 1996 wurde so viele Delikte wie nie zuvor verübt. Die Polizei habe insgesamt knapp 404.000 Straftaten registriert, das waren fast 10.000 oder 2,3 Prozent mehr als 1996. Die Aufklärungsquote liegt bei 42 Prozent. Jede dritte Straftat wurde in Prag verübt.

Seeboden –
der Treffpunkt der Sudetendeutschen

Sudetendeutschen Ferientreffen 1998

vom 29. Juni – 6. Juli 1998
in Seeboden am Millstätter See



Höhepunkte:
Historische Kärntenfahrt nach Gmünd mit Besuch des Porschemuseums, Tagesfahrt zur Eröffnung der Kulturstätte „Volksdeutscher Landsmannschaften“ im Gurker Dom, Kärntner Abend, Sudetendeutscher Abend u. v. a. m.



Auskünfte:
Kulturverwaltung
A-9871 Seeboden
Tel. 00 43/47 69/81 2 10, Fax 82 8 34
Kontaktperson: Frau Kabusch
Auf Wunsch werden
Programm und Informationsmaterial
gerne zugesandt

Seeboden

Millstätter See

Gedanken des Bundesobmannes

Fragen Sie heute die Menschen Ihrer Umwelt, was sie vom Massaker von Luxor wissen. Wo genau es war, wann ungefähr es geschah, welche Hintergründe dahintersteckten, wieviele Opfer es forderte? Sie werden sich wundern, was Sie da für Antworten, wenn überhaupt, bekommen.

Die von religiösen Extremisten in Ägypten im November 1997 in einer Aktion ermordeten 64 Touristen waren das Thema für mehrere Tage in den Medien das ausführlich behandelt wurde. Jeder konnte es sehen, hören oder lesen.

Eine mehrfach geäußerte Aussage möchte ich hier wiederholen:

Man muß sich intensiv um jene Opfer kümmern, die körperlich verletzt oder auch unverletzt überlebten, um seelische Schäden für die Zukunft zu vermeiden. Fachleute müssen mit ihnen die Ereignisse aufarbeiten, damit sie nicht immer wieder im Unterbewußtsein auftauchen und das seelische Gleichgewicht zum Einsturz bringen. Reden, reden und immer wieder darüber reden, bis der seelische Krampf gelöst ist und ein persönlicher, geistiger Abstand gewonnen werden kann. Das Bild der Toten, der Verletzten, die fürchterlichen Schreie, die Erinnerung an die Täter und die Umstände müssen verarbeitet werden, in die Vergangenheit abgleiten, um keine Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft mehr zu haben. Ein wahres Wort. Blenden wir aus diesem Anlaß einmal über 50 Jahre zurück.

Die schrecklichen Ereignisse und Erfahrungen des zu Ende gegangenen Weltkrieges waren kaum überstanden, als Millionen von Deutschen aus dem Osten und der Mitte Europas den Wahn-

sinn der Vertreibung erlebten. Mord, Todschlag, Verstümmelung von Freunden, Bekannten und Nachbarn, Vergewaltigungen von Angehörigen waren an der Tagesordnung. Dies betraf sowohl Einzelfälle, als auch Massenmorde. Man denke nur an den „Brünner Todesmarsch“, den „Aussiger Brückensturz“, die verschiedensten tschechischen Konzentrationslager und Gefängnisse. Das war kein kurzes Ereignis, das waren oft tage-, wochen- und sogar monatelange Qualen, die sogar Kinder miterleben mußten.

Wer konnte es mit Fachleuten aufarbeiten? Die Betroffenen durften nicht einmal darüber sprechen. Sie mußten sogar den Mund halten. Fred Borth dokumentiert in seinem sehr aufschlußreichen Buch „Aus der Heimat vertrieben“ (Die Geschichte der Sudetendeutschen) die Aussage des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Karl Renner wie folgt: „Vom Norden her, aus der Tschechoslowakei, sollen laut Bericht der Sicherheitsdirektion nach Niederösterreich allein an die 300.000 deutschsprechende Tschechoslowaken in primitivster Kleidung, ohne Geld, ohne Nahrungsmittel, kurz als Bettler, ins Land gekommen sein. Dem Vernehmen nach sind auch nach Oberösterreich nicht weniger deutschsprechende Tschechoslowaken eingebrochen. Nach Wien haben sich rund 18.000 eingeschlichen...“ Und ebenfalls vom Leid der aus ihrer Heimat vertriebenen Menschen völlig unbeeindruckt zeigte sich der damalige österreichische Außenminister Dr. Karl Gruber: „In den ... Grenzgebieten sammeln sich ausgesiedelte Deutsche an und beeinflussen durch entstel-

lende oder übertriebene Schilderungen ihrer Lage die ortsansässige Bevölkerung in einer Weise, die unter dem Gesichtspunkt der günstigen Entwicklung der tschechoslowakisch-österreichischen Beziehungen unerwünscht ist. Sie werden daher ... ausgewiesen.“

Das war der Anfang. Wer von den Betroffenen durfte später darüber offen sprechen? Man mußte froh sein, ein Dach in den Lagern über dem Kopf und eine Schale Essens zu bekommen. Wer Arbeit, eigenen Wohnraum und Zukunftschancen haben wollte, mußte schweigen. Tat er es nicht, war er in kurzer Zeit als Nazi – und wie all die Beschimpfungen seither hießen – verschrien und abgestempelt.

Haben nicht fast alle unsere Landsleute ein Wunder in der persönlichen Bewältigung dieser Greuelthaten vollbracht? Die zukunftsweisende Charta der Heimatvertriebenen 1950 sowie verschiedenste Erklärungen bis heute wären des Friedensnobelpreises würdig!

Wurde unser Verhalten gewürdigt? Statt echter Aufarbeitung, die auch heute noch notwendig ist, will man die noch offene Frage der Sudetendeutschen mit einer unter unserem Ausschluß verfaßten Deutsch-tschechischen Erklärung aus der Welt schaffen.

Versöhnung per Dekret, keine Gespräche mit den Betroffenen, also Ausgrenzung, sind nicht der Schlüssel für die Zukunft. Gemeinsame Bewältigung ist anscheinend für manche Politiker und Diplomaten ein Fremdwort. Sie waren und sind ja nicht davon betroffen und die Lehren von Luxor zum Beispiel gelten offensichtlich nicht für alle Menschen.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

Finanzminister Edlinger: Kein Geld für das „Haus der Heimat“ in Wien

Die Abgeordneten Dr. Martin Graf, Dr. Harald Ofner, Mag. Haupt und Kollegen (FPÖ) richteten an den Bundesminister für Finanzen kürzlich eine Parlamentarische Anfrage, betreffend Kulturzentrum „Haus der Heimat“ in Wien:

Bereits im Jahre 1990 stellten die Abgeordneten Preiß, Gaigg und Ofner einen Entschließungsantrag, betreffend eine „Stiftung Kulturzentrum für die deutschsprachigen Alt-Österreicher aus dem Sudeten-, Karpaten- und Donauraum“ (357/A(E), XVII. GGP).

In diesem Antrag wurde festgestellt, daß vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges Guthaben bei Banken im damaligen Sudetenland – sohin im heutigen Staatsgebiet der Tschechischen Republik – zu Banken im heutigen Österreich transferiert wurden. Diese Guthaben machten einige hundert Millionen Schilling aus und sind, soweit die Berechtigten den Krieg überlebten, aufgefunden wurden und ihre diesbezüglichen Rechte nachweisen konnten, diesen zugesprochen worden. Die verbleibende Summe ist per Gesetz in das Eigentum der Republik Österreich übertragen worden.

Die Bundesregierung ist daher im erwähnten Antrag ersucht worden, entsprechende Schritte einzuleiten, um aus den erwähnten Mitteln eine Stiftung zu errichten. Aus den Erträgen dieser Stiftung sollte ein „Haus der Heimat“ errichtet und in der Folge der laufende Betrieb ermöglicht werden. Das „Haus der Heimat“ konnte nun nach sechs Jahren aus Mitteln des Bundes, der Länder Wien und Oberösterreich, sowie aus Eigenmitteln der Vertriebenenverbände errichtet werden. Die feierliche Eröffnung fand am 14. Dezember 1996 statt.

Trotz diverser Wahlversprechen der Regierungsparteien wurde sowohl eine finanzielle Unterstützung für den Aufbau einer Zentralbibliothek durch das Bundesministerium für Unter-

richt und kulturelle Angelegenheiten als auch eine finanzielle Unterstützung für die Führung des Hauses durch das Bundesministerium für Finanzen bzw. durch den Bundeskanzler abgelehnt. Auf Grund des oben angeführten Sachverhaltes stellen die unterzeichneten Abgeordneten an den Bundesminister für Finanzen folgende schriftliche

Anfrage:

1. Wieviele Millionen Schilling wurden nach Ende des Zweiten Weltkrieges von Banken im damaligen Sudetenland zu Banken im heutigen Österreich transferiert?

2. Wieviele von diesen Millionen wurden an Geschädigte ausbezahlt?

3. In welcher Höhe beliefen sich das dem Staat verbliebene Vermögen unter Berücksichtigung einer gängigen Verzinsung zum heutigen Tag?

4. Würde Ihrer Meinung nach dieses Geld, eingezahlt in eine Stiftung, ausreichen, um aus den Zinserträgen die Führung des „Hauses der Heimat“ zu finanzieren? Wenn ja, werden Sie sich dafür einsetzen, dieses Geld einer dementsprechenden Stiftung zur Verfügung zu stellen?

Finanzminister Rudolf Edlinger beantwortete diese Anfragen wie folgt:

Aufgrund des mit der ehemaligen CSSR am 19. Dezember 1974 abgeschlossenen Vermögensvertrages hat die Republik Österreich neben einem Barbetrag auch im Bundesgebiet befindliche Vermögenswerte ausländischer juristischer Personen übertragen erhalten, die gemäß Artikel 3 Abs. 1 Entschädigungsgesetz CSSR, BGBl. Nr. 452/1975, in einem komplizierten Verfahren nach dem Vermögensabwicklungsgesetz, BGBl. Nr. 713/1976, vom Handelsgericht abgewickelt werden mußten. Unter diesen Vermögenswerten haben sich auch Guthaben und Depots der ehemaligen Geldinstitute

im südböhmischen und südmährischen Raum befunden.

Die gesamten der Republik Österreich aus dem Komplex „CSSR-Entschädigung“ zufließenden Mittel (1 Milliarde Schilling gemäß Artikel 3 Abs. 2 Vermögensvertrag-CSSR) und das Realisat aus jenen Vermögenswerten, welche dem Bund aufgrund des Vermögensabwicklungsgesetzes als heimfällig zugefallen sind, sind ausschließlich für die Entschädigung jenes Personenkreises zu verwenden, der durch die Bestimmungen des Vermögensvertrages CSSR und des Entschädigungsgesetzes CSSR festgelegt worden ist.

Diese Grundsätze der Verteilung der Mittel sind in der am 10. Oktober 1997 im Plenum des Nationalrates mit den Stimmen aller im Nationalrat vertretenen Parteien erfolgten Beschlußfassung über die nunmehr als Bundesgesetz vorliegende Novelle zum Entschädigungsgesetz CSSR, BGBl. Nr. 125/1997, neuerlich bekräftigt worden.

Eine Umwidmung von Mitteln für andere als die im Vermögensvertrag mit der ehemaligen CSSR genannten Berechtigten wäre ein Verstoß gegen einen völkerrechtlichen Vertrag und ist daher auszuschließen. Darüber hinaus würde eine derartige Vorgangsweise eine gesetzwidrige Verkürzung der Ansprüche des Kreises der Berechtigten nach dem Entschädigungsgesetz-CSSR nach sich ziehen.

Der Ordnung halber möchte ich auch ergänzen, daß das Bundesministerium für Finanzen über keine für die Beantwortung der konkreten Fragen notwendigen Unterlagen verfügt. Im übrigen liegt die primäre Zuständigkeit hinsichtlich der Gesamtfinanzierung des Kulturzentrums „Haus der Heimat“ in Wien beim – ohnedies mit einer Anfrage zum gleichen Thema befaßten – Bundeskanzleramt.

Tschechien darf Diebsgut behalten Haus Liechtenstein prozessierte erfolglos

Die Sudetendeutschen in Österreich beobachten sehr interessiert die Entwicklung in der Sache beschlagnahmter Schiele-Bilder in New York.

Der Bundespressereferent der SLÖ, Gerhard Zeihsel, weist in diesem Zusammenhang auf eine Parallele hin, als bereits 1992 der regierende Fürst Hans Adam II. von Liechtenstein in Köln ein Ölbild des niederländischen Malers Pieter van Laer (1582-1642) beschlagnahmte ließ. Vater Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein war 1945 auf der Rechtsgrundlage von Beneš-Dekreten wie die Sudetendeutschen und Ungarn enteignet worden. Die Tschechen stuf-

ten den Fürsten und die Bürger des neutralen Staates Liechtenstein im ethnischen Sinn als Deutsche ein, da deren Muttersprache Deutsch war und ist. Noch heute hält die nunmehrige „demokratische“ Tschechische Republik an dieser Auslegung fest und wehrt damit die Liechtensteinschen Ansprüche auf Entschädigung ab.

Wie Zeihsel weiter berichtet, war das Bild „Szene um einen römischen Kalkofen“ vom Denkmalmaltr Brunn / Brno 1992 für eine Ausstellung in Köln verliehen worden. Das Gemälde war seit 1945 im Besitz des tschechoslowakischen Staates und die Herkunftsangabe „Aus

der Sammlung des Fürsten von Liechtenstein“ bezeichnete freimütig den „ehemaligen“ Eigentümer.

Die deutschen Gerichte lehnten es aber ab, über die Rechtmäßigkeit der damaligen Konfiskationen in der CSR Entscheidungen zu treffen und gaben das Diebsgut an die Tschechen zurück.

Abschließend betonte Zeihsel, daß Schieles Mutter aus Krummau im Böhmerwald stammte und die beiden beschlagnahmten Bilder in Krummau von Schiele gemalt wurden, was die Landsleute nicht nur in Österreich mit Stolz erfüllte.

DAS ZITAT

„Ich halte es für unerträglich, wenn die Republik wartet, bis die Beraubten durch ausländische Behörden in die Lage versetzt werden, ihre Rechte zu finden. Es müßte ein Anliegen des Rechtsstaates Österreich sein, den Verfolgten und deren Nachkommen, wenn auch spät, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dabei darf keine Form der Schädigung der Verfolgten ausgespart werden. Solange wir nicht umfassende Lösungen suchen, wodurch Geschädigte gestohlenen Gut rückgestellt bekommen oder gerecht entschädigt werden, wird diese Diskussion immer wieder aufbrechen. Alle reden von Versöhnung. Solange Schuld und Verantwortung nicht eingestanden werden und entsprechend gehandelt wird, auch wenn dies schmerzt, kann von echter Versöhnung keine Rede sein.“

Bemerkenswerte Stellungnahme der Menschenrechtssprecherin der österreichischen Grünen, Terezija STOISITS – nein, natürlich nicht zum Thema Sudetendeutsche, sondern zur Beschlagnahme von zwei Schiele-Bildern aus der österreichischen Sammlung Leopold durch die US-Justiz, auf die zwei New Yorker Familien Anspruch erhoben hatten.

Zukunftsfonds muß auch die Sudetendeutschen berücksichtigen!

Nachdem nun der Deutsch-tschechische Zukunftsfonds seine Arbeit aufnehmen soll, stellt sich jetzt die dringende Frage, wie und in welchem Umfang die sudetendeutschen Opfer des Staatsterrors berücksichtigt werden. Die Kreisgruppe der Sudetendeutschen im BdV-Kreisverband Jena richtete eine entsprechende Resolution an den Bonner Staatsminister Werner Hoyer:

„Sehr geehrter Herr Staatsminister, wir, die heute (18. Dezember) in Jena anläßlich unserer heimatlichen Weihnachtsfeier versammelten Mitglieder der Sudetendeutschen Kreisgruppe Jena (400 Landsleute), bitten Sie aus gegebenem Anlaß um Aufklärung über die Verwendung des Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds.

Wir fordern die gebührende Berücksichtigung der sudetendeutschen Opfer an Leib und Leben des tschechischen Terrors vor und während der Vertreibung, der die bekannten KZ-Methoden meist noch weit übertraf. Zumindest sollten die Witwen und Waisen sowie die überlebenden Geschädigten berücksichtigt werden, deren Schicksal in der DDR mißachtet wurde.

Die Sudetendeutschen mußten (stellvertretend für das deutsche Volk) einen hohen Blutzoll zahlen, haben ihr Hab und Gut und ihre Heimat verloren. Sind diese Opfer nicht genug Entschädigung?

Sehr geehrter Herr Minister Hoyer, sorgen Sie dafür, daß nicht durch neues Unrecht der angestrebten Aussöhnung die Grundlage entzogen wird!“

Der stellvertretende Vorsitzende des BdV-Landesverbandes Thüringen, Dr. Reinhard Zirm, fordert in einem Brief an den Parlamentarischen Innen-Staatssekretär Manfred Carstens Aufklärung über die Verwendung des Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds:

„Sehr geehrter Herr Staatssekretär, 1. In welcher Weise werden die deutschen Opfer an Leib und Leben des tschechischen Terrors vor und während der Vertreibung entschädigt?

2. Welcher Personenkreis wird berücksichtigt und wohin sollen sich die Betroffenen bzw. die Angehörigen der Ermordeten und Geschädigten wenden?

Begründung zur Fragestellung:
Seit Veröffentlichung der Deutsch-tschechi-

schen Erklärung, die bekanntlich bei den Heimatvertriebenen berechnete Empörung auslöste, wenden sich zunehmend Sudetendeutsche an uns, um Aufklärung auch zur Verwendung des lt. Ziffer 7 der Erklärung zu errichtenden Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds zu erhalten. Der Fonds, für den – wie in der Erklärung festgelegt – 120 Millionen DM von deutscher Seite und 20 bis 25 Millionen DM von tschechischer Seite bestritten werden, schließt die Berücksichtigung der deutschen Opfer von Gewaltverbrechen nicht aus, wenn diese auch im Gegensatz zu den Opfern nationalsozialistischer Gewalt nicht erwähnt werden.

Der Anspruch ist wohlbegründet!

In der Präambel der Erklärung wird festgestellt, daß zugefügtes Unrecht nicht ungeschehen gemacht, sondern allenfalls gemildert werden kann, und daß dabei kein neues Unrecht entstehen darf. Letzterem würde widersprochen, wenn die deutschen Opfer nicht gebührend berücksichtigt würden.

In Ziffer 3 der Erklärung bedauert die tschechische Seite insbesondere die Exzesse, die im Widerspruch zu elementaren humanitären Grundsätzen und auch den damals geltenden rechtlichen Normen gestanden haben, daß es aufgrund des Gesetzes Nr. 115 vom 8. Mai 1946 ermöglicht wurde, diese Exzesse als nicht widerrechtlich anzusehen, und daß infolge dessen diese Taten nicht bestraft werden. Damit werden realiter die grauenvollen Gewaltakte im Zuge der von der Beneš-Regierung geforderten ‚Liquidierung‘ der Deutschen eingestanden, und somit begründet sich daraus weiterhin der Anspruch der deutschen Opfer. Erschreckend und bedrückend zugleich ist die Tatsache, daß aufgrund dieses Beneš-Dekretes die massenhaften Mordtaten unbestraft bleiben und damit das Völkerrecht dauerhaft verletzt wird.

Wenn in Ziffer 1 der Erklärung festgelegt wird, daß der gemeinsame Weg in die Zukunft ein klares Wort zur Vergangenheit erfordert, wobei Ursache und Wirkung in der Abfolge des Geschehens nicht verkannt werden dürfen, so führt das auch auf Erkennen unmittelbarer Ursachen in den 1944/45 erlassenen Aufforderungen zur ‚Liquidierung‘ der Deutschen. In seinen Prinzipien für den Umsturz forderte Beneš bereits am 3. 2. 1944, dieser müsse ‚ein blutiger, unbarmherziger Kampf sein‘.

General Ingr gab am 3. 11. 1944 über den Londoner Rundfunk folgenden Aufruf bekannt: ‚Wenn unser Tag kommt, wird die ganze Nation dem alten Kriegsruf der Hussiten folgen: Schlaget sie, tötet sie, laßt niemanden am Leben! Jedermann sollte sich bereits jetzt nach der bestmöglichen Waffe umsehen, die die Deutschen am stärksten trifft. Wenn keine Feuerwaffe zur Hand ist, sollte man irgendeine sonstige Waffe vorbereiten und verstecken – eine Waffe, die schneidet oder sticht oder trifft.‘

Nach Besetzung des Prager Senders durch die Roten Garden Anfang Mai 1945 wurden Haß- und Vernichtungsparolen gesendet, wie: ‚Tod allen Deutschen! Erschlagt die Deutschen, wo ihr sie trefft! Nehmt keine Rücksicht auf Kinder, Frauen und Greise! Rottet sie (die Deutschen d. V.) mit Strunk und Stiel aus!‘

In dieser Mordpsychose wurden zehntausende Sudetendeutsche und auch entwaffnete deutsche Soldaten auf unvorstellbare Weise zu Tode gequält. Als am Sonntag, dem 13. Mai 1945, Präsident Beneš in Prag einzog, wurden zu seiner Ehre Deutsche reihenweise als lebende Fackeln angezündet. Darüber wird berichtet in ‚Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen‘, ein Weißbuch (es enthält auch die Verordnungen aus den Jahren 1945/46), das verständlich werden läßt, warum die deutsch-tschechische Verständigung kein einfacher Prozeß sein kann und das die Beachtung verantwortungstragender Politiker verdient.

Sehr geehrter Herr Staatssekretär, ich bitte sehr um Ihren persönlichen Einsatz für eine Berücksichtigung unserer Opfer und die Übermittlung unserer Auffassung an die Bundesregierung sowie das Parlament.“

Zeman: Man muß trinken können...

Der dem Chef der tschechischen Sozialdemokraten, Milos Zeman, nachgesagte Hang zum Alkohol kam kürzlich in einer tschechischen Fernsehsendung zur Sprache. Er bemühte sich nicht sonderlich, seine Vorliebe für Promille zu bestreiten. Auf eine entsprechende Frage sagte Zeman, er habe nie behauptet, „Abstinenzler zu sein“. Im übrigen belehrte er den Moderator der Sendung: „Wissen Sie, man muß trinken können. Ein Mensch, der nach einem, zwei oder drei Gläschen unter dem Tisch liegt, sollte es lieber bleiben lassen. Auf mich trifft das nicht zu“, erklärte Zeman.

Inflation soll auf sechs Prozent sinken

Die Tschechische Nationalbank (CNB) hat der Inflation den Kampf angesagt. Der Bankrat der CNB beschloß ein Währungsprogramm, das die Teuerung in Tschechien eindämmen soll. Die Jahresinflationsrate solle im kommenden Jahr auf sechs Prozent gesenkt werden. Dabei gehe die Bank von einer statistischen Ziffer aus, die um Veränderungen bei indirekten Steuern und Zöllen sowie regulierten Preisen bereinigt ist. In drei Jahren solle eine Rate von 4,5 Prozent erreicht werden. Im November betrug die unbereinigte Jahresinflationsrate 10,1 Prozent.

Klarstellung

Aus gegebenem Anlaß stellen wir klar, daß das Wort „Mitgliedsnummer“ auf dem „Sudetenpost“-Erlagschein für die Überweisung der Abo-Gebühr keinerlei Mitgliedschaft für Sie bedeutet. Aus banktechnischen Gründen ist eine fortlaufende Nummer notwendig. Die Verwaltung

Zukunftsfonds: Die ersten Millionen sind überwiesen

Die Bonner Regierung hat kürzlich die erste Rate von zehn Millionen Mark (70 Millionen Schilling) an den deutsch-tschechischen Zukunftsfonds überwiesen. Auch die tschechische Seite hat eine erste Überweisung getätigt, gab das Finanzministerium in Prag bekannt. Die Summe wurde nicht genannt.

Das erste Projekt des Zukunftsfonds wird nach den Worten von Tschechiens Außenminister Jaroslav Sedivy ein Sozialwerk zugunsten überlebender Holocaust-Opfer sein. Laut Sedivy herrsche darüber zwischen Bonn und Prag Einvernehmen. In der deutschen Botschaft in Prag hieß es hingegen, über die Verwendung

der Gelder werde erst ein noch zu schaffender Verwaltungsrat entscheiden. Die je vier Mitglieder des Gremiums, darunter auch sudetendeutsche Vertreter, sollten noch im Jänner nominiert werden.

Der Zukunftsfonds, der erst zum Jahresende nach langwierigen Verhandlungen eingerichtet worden war, soll vor allem den rund 8000 noch lebenden tschechischen Nazi-Opfern zugute kommen, die bisher aus Deutschland noch keine Hilfe erhalten haben. Bonn stellt für den Fonds bis zum Jahr 2001 insgesamt 140 Millionen Mark, Prag stellt 440 Millionen Kronen bereit.

Flut-Souvenirs

Andenken an die Jahrhundertflut vom Sommer sind im tschechischen Hochwassergebiet ein Verkaufserfolg. Bücher und Videokassetten über die Naturkatastrophe waren beliebte Weihnachtsgeschenke. Viele Flutopfer verschickten ihre Weihnachtsgrüße auch auf Postkarten mit Hochwassermotiven. „Ich will unseren Bekannten im Ausland ein Andenken an diese schreckliche Zeit schicken. So können sie sich vorstellen, was wir durchmachen mußten“, sagte etwa Roman Galko aus Ostrau gegenüber einer Zeitung. Das Hochwasser hatte im vergangenen Juli weite Teile Tschechiens überschwemmt. 49 Menschen kamen ums Leben.

STRATEGIETAGUNG DER STUDIENGRUPPE ERBLAND SUDETENLAND
auf Schloß Schney von 24. bis 26. April 1998

Es spricht: Dr. Alfred Mechttersheimer

(Gründer der Deutschlandbewegung)

zum Thema: Wohin treibt Deutschland?

Teilnehmerpreis für diese 3 Tage DM 120,- plus DM 10,- Tagungsgebühr

Anmeldungen zu dieser Veranstaltung nimmt entgegen:
Dr. Hans Mirtes, Eggergasse 12, 84160 Frontenhausen

EINE KRITISCHE BESTANDSAUFNAHME VON REINER ELSINGER

Sind die Sudetendeutschen zu vornehm? Warum auf Wiedergutmachung verzichten?

Vornehme Leute sprechen nicht über Geld, denn die haben es einfach. Die Sudetendeutschen dürften allesamt sehr vornehm sein, weil man von materiellen Wiedergutmachungsforderungen so gut wie gar nichts hört. Es hieß zwar nach dem deutsch-tschechischen Nachbarschaftsvertrag 1992, die Vermögensfragen blieben offen, und nach der Deutsch-tschechischen Erklärung 1997 desgleichen, wenn auch wesentlich leiser, doch wurde uns schon vorher, teilweise von Gesinnungsgemeinschaften aus den eigenen Reihen, eingeredet, daß die Tschechische Republik ja kein Geld habe und eine Restitution zu neuerlichen Vertreibungen führen könne, die niemand haben will. Das bemühten sich auch manche Landsleute bei ihren Kontakten mit der Heimat in vorsehendem Gehorsam den Nutznießern der Vertreibung zu versichern.

Symptomatisch für die Niveaulosigkeit der Wiedergutmachungsdebatte in der Landsmannschaft war auch die Bemerkung eines hohen Funktionärs der SLÖ auf einer Pressekonferenz anlässlich des Tages der Heimat am 25. September 1992 im Café Landtmann auf die diesbezügliche Frage einer tschechischen Journalistin: „Die Sudetendeutschen waren nur zu einem kleinen Prozentsatz Haus- oder Grundbesitzer...“

Diese Äußerung spiegelt angesichts der Tatsache, daß ein Drittel des Staatsgebietes der CR – nämlich 27.000 Quadratkilometer – geraubt sind, weil sie sudetendeutsches Eigentum und sudetendeutscher Siedlungsboden waren, die Ratlosigkeit der Wiedergutmachungsdebatte.

Das Rechtsgutachten des anerkannten Völkerrechtlers Prof. DDr. Ermacora: „Die sudetendeutschen Fragen“ wurde von maßgeblicher Seite ignoriert, obwohl ich damals unter dem Motto Professor Ermacoras „Der Kampf für das Recht“ in einem „Sudetentpost“-Artikel auf die Bereitschaft zum Kampf hingewiesen und eine Restitutions-Formularaktion angestoßen hatte, von der immerhin 1700 Landsleute in Österreich Gebrauch machten, die aber von Funktionären der Landsmannschaft desavouiert wurde.

Die Folgen der unklaren Haltung

Weil außer der Dialogforderung kein exaktes Forderungsprogramm von der Landsmannschaft erhoben wurde, beeilte sich die CR, wo nach der Wende zunächst die größte Unsicherheit bezüglich des deutschen Eigentums herrschte, mit der Privatisierung desselben. So konnte der Fonds für Nationalvermögen ein zweites Mal am Verkauf des deutschen Eigentums profitieren, was ihn wenig später in die Lage versetzte, die in Turbulenzen geratene Kronenwährung mit immerhin 18 Milliarden zu stützen.

Alle Hinweise in den Pressekonferenzen des Dachverbandes der Südmährer in den Jahren 1993 bis 1995, daß die vermeintlichen Erfolge der tschechischen Wirtschaft, von der kleinen über die große und die sogenannte Kupon-Privatisierung, nur ein großangelegter Schwindel mit fremdem Familiensilber und dem von früher bestehenden Schwarzgeld wären, die einen Ausverkauf des Landes nicht verhindern würden, haben uns die Presseleute nicht

geglaubt. Die Meinung der Vertriebenen wird eben ignoriert und ausgegrenzt, auch wenn sie sich inzwischen in tragischer und für die Nachbarn schädlicher Weise bestätigt.

Sollte man aber der Meinung gewesen sein, daß die Bundesrepublik Deutschland die Sudetendeutschen für die Vermögensverluste zu entschädigen hätte, dann wäre die nach dem Überleitungsvertrag vom 5. Juni 1945 bestehende Rechtswegunterbrechung zu beseitigen gewesen, von der Ermacora in seinen Gutachten ausführt, daß sie im Widerspruch zu Art. 6, Absatz 1, der Europäischen Menschenrechtskonvention steht. Das Ergebnis liegt heute auf dem Tisch, denn was nichts kostet, auf das kann man leichten Herzens verzichten.

Vertriebenenentschädigung in Österreich

Nach den unbefriedigenden Ergebnissen des von der Bundesrepublik Deutschland gewährten Lastenausgleiches 1952 (siehe Dr. Walter Bechers Erinnerungen) kam zehn Jahre später auch ein Umsiedler- und Vertriebenen-Entschädigungsgesetz (UVEG) zwischen der BRD und Österreich zustande. Der Finanz- und Ausgleichsvertrag vom 27. November 1961, besser bekannt als „Bad Kreuznacher Abkommen“, trat am 11. Oktober 1962 in Kraft, sah einen Rahmen von 2,275 Milliarden Schilling mit einem österreichischen Anteil von rund 600 Millionen Schilling vor. Durch die überaus restriktive Anwendung, ein Übermaß an Verwaltungsaufwand und ein kleinliches Punktesystem, welches Verzögerungen, Beweisnot und Verfahrensmängel zur Folge hatte, endete die Abwicklung mit einer Summe von 1,022 Milliarden, wozu die Republik Österreich lediglich 293,9 Millionen Schilling beigetragen hatte. Rund 300 Millionen ersparte man sich an den Vertriebenen und kürzte damit ihre Entschädigung um weitere 900 Millionen, die zweifellos der österreichischen Wirtschaft zugute gekommen wären. Bedenkt man ferner, daß die 160.000 in Österreich eingebürgerten Sudetendeutschen in den ersten zwanzig Jahren mit mindestens 70 Milliarden Schilling Steuerleistung zum Aufbau der österreichischen Wirtschaft beigetragen hatten, kann man diesen kurzfristigen Standpunkt der Einsparung zum Schaden der Eingebürgerten, nur als kleinlich und unverstänglich charakterisieren. Diese Hausratsentschädigung betrug pro Antragsteller durchschnittlich S 11.390,- (Schillingwert in den sechziger Jahren) im Gegensatz zum deutschen Lastenausgleich mit DM 4800,- pro Antragsteller (DM-Wert in den fünfziger Jahren), also höchstens ein Drittel. Von den Beträgen, die von Deutschland nach Österreich flossen, kassierte Österreich allein an Umsatzsteuer 50 Millionen Schilling.

Bankguthaben aus der Zeit des Anschlusses

Aber nicht nur am Vertriebenen-Entschädigungsgesetz hatten sich Deutschland und Österreich rund eine Milliarde Schilling erspart, sondern auch am Eigentum hinsichtlich Versicherungsprämien und Sparguthaben wollte man sich plump der Leistungspflicht entschlagen, als man diese Anrechte einfach

für untergegangen erklärte. Aufgrund der internationalen Verflechtungen konnte bezüglich einer bedeutenden Prämiensumme der Versicherungen kein Rechtstitel erstritten werden. Anders war es bei den Zwischenbank-einlagen; allerdings erst, nachdem die Landsmannschaft Thaya einen sehr kostspieligen Rechtsstreit durchführte und am 29. Juni 1976 durch OGH-Bescheid die Rechtmäßigkeit der Ansprüche bestätigt erhielt. Die aus der Zeit des Anschlusses stammenden Spargelder der südmährischen und südböhmischen Spar- und Raiffeisenkassen betragen 450 Millionen Reichsmark, die in Bundesschuldverschreibungen und Wertpapieren angelegt waren und um 60 Prozent auf 180 Millionen Schilling abgewertet wurden. Durch das Bundesgesetz Nr. 713 vom 13. Dezember 1976 wurde zur Erfassung, Abwicklung und Verteilung beim Handelsgericht Wien eine Verwaltung eingerichtet, die bis 1988 (!) die Abwicklung von 218 Vermögensmassen im Umfang von 26,51 Millionen Schilling durchführte, wodurch 153,4 Millionen Schilling dem österreichischen Staat anheimfielen (!!)

Die 1946 nach Deutschland abgeschobenen Südmährer und alle, die Urkunden und Sparbücher nicht vorlegen konnten – bekanntlich wurden ja bei der Vertreibung auch Sparbücher abgenommen, viele Berechtigte waren inzwischen gestorben –, wurden somit durch das Gesetz 713 ein zweites Mal enteignet.

Österreichisch-tschechoslowakischer Vermögensvertrag 1975

Inzwischen hatte sich die CSSR nach zwanzigjährigen Verhandlungen wegen des österreichischen Vermögens in der CSSR im genannten Vermögensvertrag bereit erklärt, eine Pauschalsumme von einer Milliarde Schilling zu bezahlen. Dieser Vertrag wurde im Bundesgesetz Nummer 451 beschlossen und das Gesetz Nummer 452 vom 3. Juli 1975 regelte die Entschädigung. Dabei ist interessant, daß der Gesetzgeber von der völkerrechtlich unzulässigen Rechtsauffassung ausging, daß als Geschädigte nur physische oder juristische Personen anzusehen sind, die am 27. April 1945 die österreichische Staatsbürgerschaft besaßen, also zu einem Zeitpunkt, als das Deutsche Reich noch bestand und demzufolge alle Österreicher noch deutsche Staatsbürger waren. Nach geltender Völkerrechtslehre tritt der Schädigungszeitpunkt an Vermögenswerten im Ausland erst mit einer Friedensvertragsregelung ein. Im Falle Österreichs ist dies der Staatsvertrag 1955, wo es im Gesetz Nr. 219 / 1955 ausdrücklich heißt: „Österreich übernimmt die Verpflichtung, seine Bürger für die Vermögensverluste in der CSSR zu entschädigen.“ Logischerweise waren damit alle Bürger gemeint, die zum Zeitpunkt 1955 die österreichische Staatsbürgerschaft besaßen.

Merkwürdigerweise ist bis jetzt niemand auf die Idee gekommen, den österreichischen Staat auf Erfüllung der staatsvertraglich eingegangenen Verpflichtungen und auch auf die Entschädigung nach dem CSSR-Entschädigungsgesetz Nummer 452 zu klagen. Nach übereinstimmender Meinung von Fachjuristen sind die willkürlichen Bestimmungen des Ge-

setzes Nr. 452, welches sich im übrigen auch auf das Beneš-Dekret Nummer 95 Slg. vom 20. Oktober 1945 bezieht, vor dem OGH nicht haltbar.

Bezeichnenderweise wurden auch die nach dem Gesetz Nummer 713 erfaßten Vermögenswerte, also die verbliebenen 153,4 Millionen Schilling, nunmehr für die zusätzliche Entschädigung des im obigen Entschädigungsgesetz in Aussicht genommenen Personenkreises („Alt-Österreicher“), unter Ausgrenzung der Sudetendeutschen, von denen diese Sparguthaben stammen, vorgesehen.

Der Dank des Vaterlandes

Durch den jahrzehntelangen Rechtsstreit gibt es sowohl unter den Funktionären der Landsmannschaft, als auch in der gesetzgebenden Körperschaft kaum noch Personen, die diese verworrenen Zusammenhänge kennen. Es ist gerade noch in Erinnerung, daß man sich in der Zeit vor der Wende um eine „Sudetendeutsche Stiftung“ in Österreich bemühte, was aber von den verschiedenen Regierungen rundweg abgelehnt wurde. Als späte „Wiedergutmachung“ kam es durch sanften Zwang zu einem Kompromiß, der im Vorjahr als „Haus der Heimat“ gefeiert werden konnte, obwohl seine Finanzierung bis heute nicht gesichert erscheint und bei den sinkenden Mitgliedsständen in den Landsmannschaften auch unsicher bleiben wird. Was dabei nicht wieder gutzumachen ist, erscheint in dem Tatbestand, daß in den letzten acht Jahren auf die eigentlichen heimatpolitischen Zielsetzungen und Forderungen zum Wohle aller Vertriebenen vergessen wurde. Es wäre jedenfalls sinnvoller gewesen, das Geld für den Rechtskampf einzusetzen und den österreichischen Staat hinsichtlich der Vertretung der berechtigten Anliegen der Vertriebenen in die Pflicht zu nehmen, statt sich mit einem Haus abspesen zu lassen, dessen Nutzung um mindestens zwanzig Jahre zu spät kommt.

Vergleicht man dies mit der Tatsache, daß der österreichische Staat jährlich fünfundfünfzig Millionen zur Förderung fremdsprachiger Minderheiten ausgibt, wozu er natürlich auch staatsvertraglich verpflichtet ist, dann ist seine Einstellung gegenüber den 1945 aufgenommenen und stammesverwandten Mitbürgern, angesichts der hier geschilderten Tatsachen, nicht sehr großzügig.

Noch betrüblicher ist aber die Tatsache, daß heute jeder siebente Österreicher und jeder fünfte Deutsche in Verbindung mit dem ungelösten Problem der Sudetendeutschen steht und daß man in einer kurzfristigen Europa-Euphorie glaubt, mit ehemaligen Ostblockländern Freundschaft schließen zu können, die bis zu einem Drittel ihres Staatsgebietes den vertriebenen Deutschen verdanken und die keinerlei Anstalten treffen, nach den vom Europarat anerkannten Menschenrechten und dem zwingenden Völkerrecht Wiedergutmachung zu leisten. Eine Politik, die das Völkerrecht der deutschen Volksgruppen unter den Teppich kehrt, ist keine Basis für ein spannungsfreies Europa, auch wenn zum Beispiel die Sudetendeutschen in vornehmer Zurückhaltung schweigen sollten.

BALL DER BÖHMERWÄLDLER

am Samstag, 31. Jänner 1998, Beginn 20 Uhr, im „Langholzfelderhof“

Es spielen die „Paschinger Buam“

Alle Landsleute und Freunde der Böhmerwäldler sind herzlich eingeladen!

SPD-Gabert ein sudetendeutscher Vertreter im Zukunftsfonds

Die beiden sudetendeutschen Vertreter im Verwaltungsrat des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds scheinen festzustehen: Der ehemalige bayerische SPD-Vorsitzende Volkmar Gabert und der CSU-Politiker Johann Böhm. Die Nominierung Gaberts gab die Fraktion der Sozialdemokraten im bayerischen Landtag vor wenigen Tagen bekannt. Offiziell war es bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe noch nicht. Im Bonner Außenamt erklärte man, die Liste der deutschen Vertreter sei noch nicht bekannt. Bis Ende Jänner solle jedoch die offizielle Bekanntgabe erfolgen.

Über die Besetzung des Gremiums hatte es lange Diskussionen zwischen den Regierungen Deutschlands und Tschechiens gegeben. Prag hatte sich ursprünglich überhaupt gegen eine Aufnahme sudetendeutscher Vertreter gestraut. Diese versuchte Einflußnahme auf die deutsche Besetzung des Verwaltungsrates war von der CSU kategorisch zurückgewiesen worden. Nicht zuletzt der Druck der Landsmannschaft und der bayerischen Landesregierung bewirkten, daß sich auch Bonn für eine sudetendeutsche Repräsentanz im Verwaltungsrat stark machte. Angeblich soll Bundeskanzler Helmut Kohl Gabert persönlich vorgeschlagen haben. Der 1923 im Sudetenland geborene SPD-Politiker ist Präsidiumsmitglied des Sudetendeutschen Rates. Er war von 1963 bis 1972 bayerischer SPD-Chef sowie von 1972 bis 1976 auch Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion. Die bayerische SPD-Chefin Renate Schmidt begrüßte die Entsendung Gaberts. Er sei ein Garant dafür, daß sich das durch Krieg und Vertreibung schwierige Verhältnis zwischen

Deutschland und Tschechien zu einer guten Nachbarschaft im Herzen Europas weiterentwickle, erklärte sie. Die Bayern-SPD sei, so Schmidt, immer dafür eingetreten, daß auch Sudetendeutsche in den deutsch-tschechischen Gremien vertreten sind, weil Versöhnung nur durch Gespräche aller Betroffenen erreicht werden könne.

SPD und SL einig: Vertreibung bleibt Unrecht!

Der bayerische SL-Vorsitzende Rudolf Urbanek erklärte nach einem kürzlichen Spitzengespräch der SL-Landesgruppe Bayern und der bayerischen SPD-Landtagsfraktion, die SL trete trotz ihrer Kritik an der Deutsch-tschechischen Erklärung „vehement für eine Versöhnung zwischen beiden Ländern ein“. Urbanek: „Auf der Basis der geschichtlichen Wahrheit wollen wir aktiv an den geplanten Gesprächsforen teilnehmen sowie andere Schritte zur Verbesserung des Nachbarschaftsverhältnisses unterstützen.“ SL- und SPD-Spitze waren sich in dem Gespräch einig, daß die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat „Unrecht war, ist und bleiben wird“.

Der zweite: Johann Böhm?

Unklarheit herrschte bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe noch, wer als zweiter Sudetendeutscher im Zukunftsfonds-Verwaltungsrat vertreten sein wird. Bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München war nur soviel in Erfahrung zu bringen, daß die Entscheidung schon sehr weit gediehen, aber noch nicht zur Veröffentlichung reif sei. Aus sudetendeutschen

Kreisen verlautete jedoch, daß es sich dabei um den Präsidenten des bayerischen Landtages, Johann Böhm, handelt. Der aus dem Egerland stammende Vertreter der Ackermann-Gemeinde hat jedenfalls schon grundsätzlich seine Bereitschaft für das Amt erklärt, während der in Prager Kreisen als Kandidat ins Gespräch gebrachte und dort wegen seiner konsequenten Linie besonders scharf abgelehnte stellvertretende SL-Vorsitzende Fritz Wittmann Bundeskanzler Helmut Kohl schon mitgeteilt hat, daß er aus gesundheitlichen Gründen nicht zur Verfügung stehe. Etwas Verwunderung löst unter manchen Landsleuten freilich die Tatsache aus, daß SL-Sprecher Franz Neubauer nicht in den Fonds-Verwaltungsrat entsandt wird. Macht Bonn hier wieder einmal einen Kotau vor Prag? Bekanntlich war der Name Neubauer in Tschechien ebenso auf heftigen Widerspruch gestoßen wie der Name Wittmann.

SdR gegen jede Kooperation

Grundsätzlich ablehnend zu einer sudetendeutschen Teilnahme an deutsch-tschechischen Gremien steht die Sudetendeutsche Rückkehr (SdR). Der stellvertretende SdR-Vorsitzende Heinz Haidl äußerte sich gegenüber der „Sudetendpost“ „überrascht“ über eine Erklärung des SL-Sprechers, wonach die SL ungeachtet der ablehnenden Haltung zur Deutsch-tschechischen Erklärung jetzt in der deutsch-tschechischen Kommission zur Mitarbeit bereit sei. Dies sei, so Haidl, „ein eindeutiger Widerspruch und ein Beweis der unklaren politischen Linie der Landsmannschaft“.

ODS gespalten: Klaus-Gegner gründen eine neue konservative Partei

Die Spaltung der ehemaligen tschechischen Regierungspartei des wegen eines Spenden-skandals zum Rücktritt gezwungenen Ex-Premiers Václav Klaus ist vollzogen: Mitte Jänner spaltete sich von der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) eine Gruppe von Dissidenten ab und hob die konservative „Freiheitsunion“ aus der Taufe.

Knapp 250 Delegierte gründeten die Freiheitsunion, der der frühere Innenminister Jan Ruml, ein Ex-Dissident und Vertrauter von Präsident Václav Havel, angehört.

Die neue Partei will konservative Politik wieder glaubwürdig machen. Ruml hatte im vergangenen Dezember gemeinsam mit Ex-Finanzminister Pilip einen neuen Flügel innerhalb der ODS gebildet und Klaus zum Rücktritt gezwungen. Klaus hatte die Spaltung der ODS selbst forciert, indem er einen Beschluß durchsetzte, wonach ODS-Vertreter, die auch in der neuen Regierung von Josef Tosoovsky Minister sind, entweder die Partei verlassen oder aus der Regierung ausscheiden müssen. Die Minister entschieden sich für den Austritt. Neben Pilip traten auch Verteidigungsminister Michal Lobkowicz sowie Arbeits- und Sozialminister Stanislav Volak aus der ODS aus.

Fast die Hälfte der 69 ODS-Abgeordneten kündigten ihren Übertritt zur Freiheitsunion an.

Ruml will seine „Unie svobody“ (US) in die vorzeitigen Parlamentswahlen im Juni führen. Als Ziel hat er sich 10 Prozent der Stimmen gesetzt. Ruml ist einer der wenigen tschechischen Dissidenten, die politisch aktiv geblieben sind. Vor seinem Einstieg in die Politik im Laufe der „Sanften Revolution 1989“ kämpfte er aktiv gegen den Kommunismus in der damaligen Tschechoslowakei. 1977 unterzeichnete er die „Charta 77“, wofür er politisch verfolgt wurde. Anfang der achtziger Jahre verbrachte er ein Jahr im Gefängnis. Wegen seiner politischen Gesinnung wurde er an keiner Hochschule aufgenommen. Vor 1989 arbeitete Ruml als Heizer, Holzarbeiter, Schäfer und Fahrer.

Sozialdemokraten doppelt so stark wie ODS

Meinungsforscher rechnen damit, daß die Gründung der US die Position der Klaus-Partei deutlich schwächen wird. Die US kann für jene Wähler attraktiv sein, die sich für eine konservative Politik einsetzen, allerdings nicht mehr die ODS unterstützen wollen. Die ODS konnte bisher die Öffentlichkeit nicht überzeugen, daß sie die Spendenaffäre, wegen der Klaus stürzte, überprüfen lassen will.

Nach einer Umfrage des Prager Meinungsforschungsinstituts STEM liegt die einst stärkste

tschechische Partei ODS nun bei 15 Prozent, während die oppositionellen Sozialdemokraten (CSSD) von Milos Zeman fast 32 Prozent erreichen.

Klaus träumt von Comeback

Václav Klaus träumt unterdessen schon von seinem Comeback: Gegenüber der Tageszeitung „Mlada fronta dnes“ sagte er zwar, daß das Amt des Premiers für ihn zunächst „keine absolute Aktualität“ habe, er gab sich jedoch überzeugt, daß die ODS trotz Spendenaffäre und Spaltung doch Chancen hat, die vorgezogenen Parlamentswahlen zu gewinnen. ODS-Vizechef Bohdan Dvorak, der in dieses Amt auf dem Krisenkongreß der ODS im Dezember 1997 gewählt wurde und der als ein starker Klaus-Anhänger galt, ist überraschend zurückgetreten. Als Grund nannte er den Unwillen der Parteiführung, die Spendenaffäre der ODS öffentlich zu klären.

Dvorak, der sonst kein Regierungs- oder Parlamentsamt innehat, war in der Parteiführung speziell für die Klärung des Skandals zuständig. Er erklärte, daß die ODS-Führung in den vergangenen Wochen unbegründet mit der Übergabe von entsprechenden Finanz-Dokumenten der ODS an die Polizei, die die Affäre seit Dezember ermittelt, gezögert habe.

Prager Wahlkampf: Nur eine Stimme Mehrheit für Havel, Gegenkandidat in Haft

Mit nur einer Stimme Mehrheit, und auch das erst im zweiten Wahlgang, wurde der tschechische Staatspräsident Václav Havel am 20. Jänner von beiden Häusern des Parlaments für weitere fünf Jahre im Amt bestätigt. Einer seiner beiden Gegenkandidaten konnte an der Wahl selbst gar nicht teilnehmen: Der rechtsextreme Republikanerchef Miroslav Sladek saß am Wahltag in Untersuchungshaft.

Im ersten Wahlgang hatte Havel die notwendige absolute Mehrheit der 200 gewählten Abgeordneten im Unterhaus sowie der 81 Senatoren verfehlt. In der zweiten Runde, als nur

die absolute Mehrheit der anwesenden Parlamentarier für die Wiederwahl erforderlich war, bekam Havel im Unterhaus 99 von 197 Stimmen, im Oberhaus 47 der 81 Stimmen. Der kommunistische Gegenkandidat Stanislav Fischer war ebenso wie Sladek schon im ersten Wahlgang ausgeschieden.

Sladek saß seit zwei Wochen wegen Volksverhetzung im Untersuchungshaft (wegen seiner Hetzparole: „Die Tschechen haben zuwenig Deutsche ermordet“) und konnte an der Wahl nicht teilnehmen. Die Republikaner erkennen die Wahl wegen der Verhinderung Sladeks nicht

an. Ursprünglich war erwogen worden, Sladek im Gefängnis wählen zu lassen, was aber an juristischen Bedenken scheiterte. Hätte Sladek wählen dürfen, wäre Havel wohl erst im dritten Wahlgang wiedergewählt worden. Nach seiner Freilassung kündigte Sladek eine Verfassungsklage gegen Havel an.

Auch viele Mandatäre der Demokratischen Partei (ODS) von Ex-Premier Václav Klaus haben gegen den Präsidenten gestimmt – als Rache dafür, daß der Präsident im vergangenen Dezember beim erzwungenen Rücktritt von Klaus die Fäden gezogen hatte.

Albert Schmidl 75

Wir, der Bund der Erzgebirger in Wien, wünschen auch auf diesem Wege unserem langjährigen Obmann, Herrn Albert Schmidl, zu seinem 75. Geburtstag Gesundheit, Erfolg und Gottes Segen. Es möge ihm und uns noch lange beschiedenen sein, für unsere Heimatgruppe in stets vorbildlicher Weise tätig zu sein, wie bisher.
Der Vorstand

So werden in Prag Touristen geneppt

Wer nach Tschechien fährt, insbesondere nach Prag, sollte auf der Hut sein. Mit verschiedenen Tricks wird versucht, den Gästen das Geld aus der Tasche zu ziehen. Die meisten Beschwerden geneppter Touristen gibt es über die Prager Taxi-Fahrer. So hat ein „Taxler“ einem Touristen für eine Fahrt über den Wenzelsplatz umgerechnet 730 Schilling (104 DM) berechnet – für eine Fahrtstrecke von einem Kilometer! Einem deutschen Fahrgast wollte ein Taxichauffeur beinahe das Gepäck nicht mehr geben, weil der Geneppete für fünf Kilometer Fahrt nicht 700 S (100 DM) zahlen wollte. Zwar wurde vor kurzem in Prag ein gesetzlicher Tarif von umgerechnet etwas über S 6.– / Kilometer eingeführt, doch viele Taxi-Fahrer schalten den Taxameter nicht ein oder erklären ihn für defekt. Der Taxameter, läuft dann nicht selten auch untertags auf Nachttarif, wodurch die Fuhrlohn ebenfalls ungerechtfertigt hoch ausfällt.

Geneppt werden häufig auch Restaurantgäste. Auch wenn außer einem Salzstreuer nichts auf dem Tisch steht, wird oft ein Gedeck verrechnet. Bedienung und Musik kosten nicht selten extra. Ein Gasthausbesuch kann so deutlich teurer werden, er laut Speisekarte kosten würde. Daß Ausländer in manchen tschechischen Museen vier- bis fünfmal so hohe Eintritte zahlen wie Einheimische, ist eine in ganz Osteuropa weitverbreitete Unsitte. Vorsicht ist auch in den Wechselstuben geboten. Dem Touristen entgeht oft, daß er für den Tausch hohe Gebühren zahlen muß, weil diese auf den Anschlagtafeln nur in tschechischer Sprache und kleingedruckt angeführt sind.

Ein Tip: Immer genau nachrechnen, und wenn man sich übervorteilt fühlt, protestieren. Denn allzuoft haben die Nepper nur deshalb leichtes Spiel, weil sie damit rechnen können, daß Touristen im Urlaub keinen Streit wollen.

Schulden steigen

Die Auslandsverschuldung Tschechiens hat sich bis zum Ende des dritten Quartals des Jahres 1997 auf 21 Milliarden Dollar (272 Milliarden Schilling / 40 Milliarden DM) ausgeweitet. Der Anteil von Auslands-Verbindlichkeiten Tschechiens am Bruttoinlandsprodukt lag laut der Tageszeitung „Pravo“ zu diesem Termin bei 41,7 Prozent. Die tschechische Auslandsverschuldung lag vor fünf Jahren noch bei etwa sieben Milliarden Dollar, sie hat sich somit seither verdreifacht.

Sladek freigesprochen!

Seit vergangenem Freitag ist Sladek wieder ein freier – und freigesprochener – Mann. Ein Prager Gericht hat den Rechts-extremisten vom Vorwurf der Volksverhetzung freigesprochen. Das Urteil kann wohl nur Empörung auslösen. Denn es wurde nicht etwa bestritten, daß Sladek bei der Demonstration gegen die Deutsch-tschechische Erklärung vor einem Jahr die menschenverachtende Äußerung („Man kann nur bedauern, daß wir zuwenig Deutsche umgebracht haben“) getan hatte, vielmehr befand das Gericht, daß diese Meinungsäußerung einem Bürger Tschechiens zustünde, der Staatsanwalt hatte eine Mindeststrafe von einem Jahr beantragt. Ein paar hundert Sladek-Anhänger bejubelten vor dem Gericht den „Rechts“-Spruch und empfangen Sladek begeistert. Auch das soll aber nicht unerwähnt bleiben: Es hatte sich auch eine erkleckliche Anzahl von Demonstranten eingefunden, die gegen die Freilassung Sladeks protestierten.

Dank

Als Mitglied der Bundesversammlung und vieler anderer Ämter, ist Information aller Art von großer Bedeutung. Neben den allgemeinen Informationen in der „Sudetenpost“ lese ich als erstes „Tribüne der Meinungen“ (Leserbeiträge). Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer glücklichen Hand der Auswahl. Dies ist wohlthuende Meinungsbildung, einmal nicht von linker Seite, sondern Information der Mitte. Franz Josef Strauß hat einmal in einer Rede gesagt: „Man muß schon sehr weit links stehen, um die Leute der Mitte nach rechts einordnen zu können.“ Dies sollten Sie Ihren Kritikern einmal vorhalten. Lassen Sie sich nicht von einigen Leuten, die die Orientierung verloren haben, beirren. In der Meinungsbildung ist es wie in der Politik: „Wer wenig verlangt, wird nichts bekommen.“ Karl Rotter, Mitglied des SL Landesvorstandes Bayern

Zukunftsfonds kann Arbeit beginnen

Zu den Pressemeldungen über den „Zukunftsfonds“ drängen sich mir viele Fragen auf. Demnach bezahlen die Deutschen einhundertvierzig Millionen DM in diesen Zukunftsfonds, aus Geldern, die sich die Regierung borgen muß – durch noch mehr Verschuldung? Die Tschechen bezahlen umgerechnet etwa 23 Millionen DM (Zinsen und Zinsseszinsen) aus dem den Sudetendeutschen durch die Beneš-Dekrete geraubten Milliardenvermögen.

Finanziert unsere (?) Bundesregierung die tschechische Raubsicherungspolitik durch einen „Zukunftsfonds“, in dem sie zwar sitzen darf, nach tschechischem Recht dort nichts zu sagen hat und in dem die Tschechen bestimmen wollen, wer dort wen vertritt.

Die deutsche Regierung bezahlt also noch nach über 50 Jahren für Naziopfer in Tschechien, obwohl diese bereits aus von den Sudetendeutschen stammenden Haus- und Grundbesitz mittels der obengenannten Beneš-Dekrete vorrangig entschädigt wurden!

Die Deutschen in den alten Bundesländern haben fünfzig Jahre lang gesühnt und versucht, die Naziopfer zurecht zu entschädigen.

Welcher Sudetendeutsche wurde für sein von der Tschechoslowakei in den Jahren von 1945 bis 1948 geraubtes Vermögen oder dort geleistete Zwangsarbeit usw. von der CSR und deren Nachfolgestaaten (CSSR, CFSR,

Tribüne der Meinungen

Tschechien) entschädigt? Ist die Deutsche Bundesregierung nicht verpflichtet, den vertriebenen Sudetendeutschen zu helfen? Und deren geraubtes Vermögen, sowie zum Beispiel die nicht bezahlte Miete für die in den letzten fünfzig Jahren nicht mögliche Nutzung ihres Grundbesitzes, ihrer Häuser, Geschäfte, Fabriken usw. einzufordern? Denn sind die Sudetendeutschen nicht nach internationalem Recht noch Eigentümer? Betreibt diese Bundesregierung deutsche Politik oder ist sie Erfüllungsgehilfe nationaltschechischer Westpolitik? Werden auf eine solche Politik die Betroffenen, und das sind viele deutsche Steuerzahler, nur noch „musikalisch“ oder mit Kreuzchen antworten können? Karl Halletz Kreisobmann der SL-Kreisgruppe Traunstein-Berchtesgadener Land

Die Welt wachrütteln

Einige Artikel in der Auflage vom 13. November 1997 (die mir kürzlich zukam) kritisieren die „Schlußstrichklärung“, und wie weit sie verschiedene Dialoge beeinflusst. Aber wir dürfen nicht erwarten, daß selbst die aufrichtigsten Gespräche zwischen Machtlosen die tschechische Regierung zur Tilgung der Beneš-Dekrete bewegen wird. Da ist Dr. Jüttner schon eher auf dem rechten Weg: „Mehr Druck ausüben!“

Aber auch er übersieht, daß unser Schicksal nicht in Bonn bestimmt wird und auch nicht in Prag. Schon seit dem Ersten Weltkrieg lag es in den Händen der Amerikaner. Denn hätte Masaryk nicht Wilson von der Unterdrückung des „tschechoslowakischen Volkes“ überzeugt, wäre keine CSR entstanden. Und wieder während des Zweiten Weltkriegs gelang es dem schlaunen Beneš leichter, Roosevelt von der Notwendigkeit eines „Bevölkerungsaustauschs“ in der CSR zu überzeugen als Stalin. (Der verlangte als Gegenleistung nicht weniger als die Übergabe der ganzen CSR an die Kommunisten!)

In den 43 Jahren, die ich bisher in den USA verbracht habe, blieb die Einstellung der hiesigen Presse unverändert deutschfeindlich. Aus Anlaß des 50. „Jubiläums“ der Aussig-Tragödie habe ich über 100 Pressebriefe an bedeutende US-Medien verschickt. Der Er-

folg war Null, obwohl ich als erfahrener Redakteur (i. R.) weiß, wie man das angeht.

Für jedes amerikanische Kind ist der jüdische Holocaust Pflichtfach, aber vom böhmischen hat keiner gehört. Wenn wir beim tschechischen Beitritt zur EU oder NATO nicht den Hebel ansetzen, verlieren wir die letzte Chance. Noch können wir Augenzeugen vor die Fernsehkamera bringen, aber wie lange? Und massive „TV-Ausleuchtung“ wird nötig sein, um den US-Senat zu überzeugen, daß man mit ethnischen Säuberern keine Blutsbruderschaft schließen darf. Auf zimperlich geht so etwas nicht.

Schon höre ich im Rundfunk wieder die tschechische Propaganda über das „freiheitsliebende Volk der Dichter (Havel) und Musikanter (Dvorak)“, doch von einem Gegen-schlag merke ich nichts. Und von Bonn erwarte ich auch keinen. Zum Glück spricht es sich herum, daß unter den Tschechen selbst nur 40 Prozent (ich glaube eher 20 Prozent!) zur NATO wollen; da kann man auch ansetzen. Aber die Zeit ist kurz – wie kann ich helfen?

Max J. Schindler
Boonton Twp., N.J. 07005

Stimmhaltung

Zur „Bilanz“ vom 15. Jänner 1998: Wenn beim Tag der Sudetendeutschen in Nürnberg einige Vertriebene ihrer Enttäuschung gegenüber dem bayerischen Ministerpräsidenten durch Pfiffe Luft machten, so scheint es, daß diesen Mutigen nach und nach ein Licht aufgegangen ist. Nicht zufällig wurde vom Herausgeber der „Sudetenpost“ darauf hingewiesen. Auch ich möchte noch deutlicher und richtungsweisend darauf eingehen. Die Landsleute erkennen gefühlsmäßig, daß die Parteien nicht willens sind, unsere Probleme zu lösen, sondern lediglich um ihren Machterhalt bangen; bei den Vertriebenen wächst zum Teil die Bereitschaft, sich des eigenständigen Denkens zu bedienen und unsere „Volksvertreter“ kritisch unter die Lupe zu nehmen. Auch die Vertriebenen stellen fest, daß die meisten Politiker dem Volke nur nach dem Munde reden und ihre Energien stets darauf konzentrieren, ihre eroberten Positionen zu verteidigen. Heimatvertriebene, diesen „Volksvertretern“ kann man unser Schicksal nicht überlassen! Nun kommen

viele mit der Ausrede daher: „Was kann denn ich als Einzelner schon tun?“ Im deutschsprachigen Raum befinden sich Millionen des gleichen Schicksals, seien es Ostpreußen, Schlesier, Sudetendeutsche, Südmährer und die vielen anderen; wenn alle zusammen den Mut aufbringen – von den wenigen mutigen Heimatblättern aufgefordert und unterstützt –, sich bei den nächsten Wahlen der Stimme zu enthalten, werden sich die Politiker entsinnen, auch von diesen Millionen gewählt worden zu sein. Erst dann geht nach den Worten des Präsidenten Herzog ein entscheidender Ruck, eine Richtungsänderung von den gewählten Mandatären über die Bühne und erst dann können die Vertriebenen damit rechnen, gehört, anerkannt und vertreten zu werden.

Karl Seiter, Wien

Keine Entschädigung

Zu einem Artikel der Zeitschrift „Die Welt“, Berlin, vom 6. Jänner 1998: „Keine Entschädigung für NS-Opfer“.

Die deutsche Bundesregierung ist wohl ganz meschugge geworden. Mit großem Aufwand zelebrierte sie zum Jahreswechsel im regierungslosen Prag noch schnell vor der Vereidigung der Nachfolger wieder einmal eine Vertragsunterzeichnung. Diesmal zur Regelung der Aufgaben des Zukunftsfonds in Höhe von 140 Millionen DM. Demnach würde dieser „Zukunftsfonds“ für Alt-Verpflichtungen an NS-Opfer verwendet werden. Unerheblich scheint der Bundesregierung dabei – im Gegensatz zu den Steuerzahlern – der Umstand zu sein, daß sie an Tschechien allein von 1990 bis 1995 sieben Milliarden DM (!) überwiesen hat und kein Mensch weiß wofür. Das hindert die Bundesregierung aber keineswegs daran, griechischen NS-Opfern 60 Millionen DM mit der Begründung zu verweigern, „daß Forderungen nach finanzieller Entschädigung 50 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges ihre Berechtigung verloren hätten“. „Quod uni parti justum est, alteri quoque sit justum“. (Was für eine Partei gerecht ist, muß auch für andere gerecht sein.) Rudolf Pietsch-Niedermühl, Krailling

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.

SLÖ St. Pölten wünscht sich Heimatstube im Landesmuseum

Die SLÖ-Bezirksgruppe Sankt Pölten wünscht sich die Einrichtung einer „Heimatstube“ als permanente Einrichtung des geplanten niederösterreichischen Landesmuseums. Einen entsprechenden Vorschlag machte der Bezirksgruppenobmann Franz J. Schaden in einem Schreiben an Landeshauptmann Erwin Pröll, das wir im folgenden mit dem Antwortschreiben des LH-Büros veröffentlichen:

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Als Obmann der größten SLÖ-Bezirksgruppe in Niederösterreich darf ich mich – im Einvernehmen mit dem SLÖ-Landesverband für Niederösterreich – an Sie mit der Bitte um wohlwollende Unterstützung wenden:

Der Ausbau der Landeshauptstadt als Kristallisationspunkt in NÖ ist Ihnen wie auch uns ein Anliegen. Ausgehend von der Tatsache, daß im Raum Sankt Pölten ca. 10.000 Heimatvertriebene der Jahre 1945/46 bzw. deren Nachkommen und Anverwandte leben, deutsche Altösterreicher, davon 50 Prozent Südmährer, erscheint es uns aus historischer Sicht als bedeutsam, in St. Pölten zur Erhaltung der kulturellen Werte eines wesentlichen Teiles Altösterreichs eine „Heimatstube“ einzurichten. Was läge näher, als diese Heimatstube als bleibende öffentlich zugängliche Einrichtung in Verbindung mit dem zu bauenden niederösterreichischen Landesmuseum zu gestalten.

Wie Ihnen sicher bekannt ist, wurde Südmähren immer als „5. Viertel von Niederösterreich“ bezeichnet; viele bedeutende Persönlichkeiten in Politik, Wirtschaft und Kultur bis in die

heutige Zeit stammen aus Südmähren und darüber hinaus aus dem ganzen Sudetenland. Eine solche Heimatstube würde die Identität der Volksgruppe hier in der Landeshauptstadt wahren und wertvolle historische Information in die Zukunft des neu zu bauenden Europas retten.

In Wien 3, Steingasse 25, konnte kürzlich als überregionale Einrichtung des Bundesverbandes der Vertriebenen das „Haus der Heimat“ eröffnet und der Öffentlichkeit bereits mit großem Erfolg präsentiert werden. Eine Heimatstube in St. Pölten wäre die logische Ergänzung sowie ein Gewinn für die niederösterreichische Landeshauptstadt und das Landesmuseum.

Immer wieder fallen mir von Landsleuten Dinge aus Verlassenschaften zu, historisch interessante Gebrauchsgegenstände, Heimatbücher, Bilder, Urkunden, Trachten etc., welche es gilt, den kommenden Generationen zu bewahren.

So wenden wir uns in einer Zeit zukunftsweisender politischer Geschehnisse und Bildung von neuen historischen Strukturen an Sie, geschätzter Herr Landeshauptmann, mit der Bitte um Unterstützung und Förderung unseres im allgemeinen Interesse befindlichen Anliegens.

Die Antwort des Büros von Landeshauptmann Erwin Pröll an Obmann Schaden:

Sehr geehrter Herr Obmann!

Zu Ihrem Schreiben vom 20. Oktober dieses Jahres liegt uns nunmehr eine Stellungnahme der Abteilung Kultur und Wissenschaft vor, aus welcher sich betreffend Ihren Vorschlag, eine Heimatstube im neuen Landesmuseum einzurichten, folgendes ergibt:

1. Auf der Basis des vorliegenden Landtagsbeschlusses besteht das neue niederösterreichische Landesmuseum in Sankt Pölten aus den Bausteinen „naturkundlicher Bereich“, „Landesgalerie“, „Museumslabor“ und „landeskundlicher Bereich“. Aufgrund der Redimensionierung des Landesmuseums wird es im landeskundlichen Bereich nicht möglich sein, eine Dauerausstellung zu zeigen, die alle landeskundlichen Bereiche gleichermaßen abdeckt. Stattdessen wird es Wechselausstellungen mit einem Rhythmus von zwei bis drei Jahren geben, die es erlauben, den breitgefächerten landeskundlichen Bereich längerfristig aufzuarbeiten und darzustellen. Eine permanente Präsentation der vier Landesviertel wird es daher nur im naturkundlichen Bereich geben können. Wenn es nun nicht möglich ist, die vier Landesviertel im volks- bzw. landeskundlichen Bereich permanent zu präsentieren, so kann es für das von der Sudetendeutschen Landsmannschaft sogenannte „Fünfte Viertel von Niederösterreich“ leider keine Ausnahme geben.

2. In Niederösterreich bestehen derzeit fünf museale, der Abteilung Kultur und Wissenschaft bekannte Einrichtungen der sudetendeutschen Landsmannschaft: das Mährisch-Schlesische Heimatmuseum in der Rostockvilla in Klosterneuburg, das Südmährer-Heimatmuseum in Laa an der Thaya, der Südmährerhof im Museumsdorf in Niedersulz, die Heimatstube des Kreises Neu-Bistritz in Reingers und die Joslovitzer Heimatstube in Zwingendorf / Groß Haras. Diese Museen bzw. Heimatstuben werden nicht vom Land selbst betrieben – wie dies jetzt

in St. Pölten vorgeschlagen wird –, sondern stehen lediglich zum Teil in einem Zusammenhang mit musealen Einrichtungen, die auch vom Land gefördert werden. Primär werden diese jedoch von den Gemeinden bzw. auf privater Basis betrieben. Analog zu den bereits bestehenden Einrichtungen sollte die Schaffung einer „Heimatstube“ im Raum Sankt Pölten in Kooperation mit der jeweiligen Gemeinde überlegt werden, wobei in diesem Fall das Land Niederösterreich materiell als auch immateriell unterstützen könnte.

3. Das niederösterreichische Landesmuseum hat als Museum für Niederösterreich ein großes Interesse an Kooperationen mit landesweit tätigen Institutionen, Vereinen und Verbänden, ist jedoch nicht in der Lage, partikuläre Interessen und Einrichtungen zu integrieren. Die sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich ist ein gesamtösterreichischer Verband, der auch in der Bundeshauptstadt Wien mehrere Einrichtungen (Heimatstuben) und das „Haus der Heimat“ in Wien betreibt, die jedoch nicht Bestandteil von Bundesmuseen oder sonstigen Bundeseinrichtungen sind. Einerseits widerspricht die Integration solcher Einrichtungen der Verpflichtung von Museen zur wissenschaftlichen Objektivität, andererseits sollte auch die Autonomie solcher Einrichtungen gewährt werden. In diesem Sinne ist es vorstellbar und sinnvoll, daß seitens des niederösterreichischen Landesmuseums in Zukunft, daß heißt, ab 2002, eine Beschäftigung mit dem „Fünften Viertel von Niederösterreich“ erfolgt, soweit dies personell und budgetär möglich ist.

40 Jahre Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum



Überreichung der Adalbert-Stifter-Medaille an Herrn Gottfried Schuh, Bürgermeister der Stadt Klosterneuburg, durch Jörg Kudlich.
Fotos: Gregor Semrad

In einer würdigen, stimmungsvollen Festsitzung gedachte man am Ende des vergangenen Jahres im „Haus der Heimat“ in Wien der Gründung des Mährisch-Schlesischen Heimatmuseums vor 40 Jahren.

Den Grundstein zu dieser Institution hatte Frau Annie Theuer-Krause gelegt. Nach der Abtrennung Schlesiens von Österreich nach dem Ersten Weltkrieg, hatte sie in ihrer Privatwohnung im 1. Wiener Gemeindebezirk begonnen, Erinnerungsstücke aus ihrer Heimat zusammenzutragen. Als die deutsche Bevölkerung am Ende des Zweiten Weltkrieges aus der Tschechoslowakei vertrieben wurde, gewann

diese Sammlung neue Bedeutung. Um die Gründerin bei der Verwaltung der schnell anwachsenden Bestände zu unterstützen, wurde 1957 ein Verein gegründet. Bald mußte man sich um eine neue Heimstatt umsehen, um das Sammelgut auch würdig präsentieren zu können. Man fand diese in der Stadt Klosterneuburg, die sich stets um die Belange der sudetendeutschen Volksgruppe bemüht und – als erste österreichische Stadt – 1964 die Patenschaft über diese übernommen hatte. In der schönen, in einem Park gelegenen Rostockvilla wurden dem Museum von der Stadtverwaltung Räume zugewiesen, in denen seit 1975 Ausstellungen gezeigt werden. Die seit zwölf Jahren stattfindenden Eröffnungen der jährlichen Sonderschauen sind bereits ein Fixpunkt im Kulturleben Klosterneuburgs geworden. Durch die Tatkraft einer kleinen Gruppe von Idealisten konnte sich das Museum aus einer Privatsammlung im Laufe der Jahre zu einer weit über die Grenzen des deutschen Sprachraumes hinaus anerkannten Kulturinstitution entwickeln. Nicht zuletzt durch seine Dokumentation, Bibliothek und Zeitschriften-sammlung, die für wissenschaftliche Arbeiten eifrig benützt wird.

Bei der Festveranstaltung würdigte Prof. Wolf Kowalski als Kulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs in einem Rückblick diese Entwicklung und führte mit verbindlichen Worten durch die Feierstunde.

Für den Festvortrag konnte Univ.-Prof. Olaf Backhorn vom Institut für Volkskunde der Universität Wien gewonnen werden, der in einer rhetorisch fabelhaft aufgebauten Rede über „Die Rolle der Heimatmuseen in der heutigen Zeit“ sprach. Er meinte anfangs, es könne gar nicht genug Heimatmuseen geben, denn sie helfen bei der Suche nach der Herkunft und

ermöglichen eine Auseinandersetzung mit der eigenen Um- und Lebenswelt.

Den zweiten Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Verleihung der „Adalbert-Stifter-Medaille“ an Dr. Gottfried Schuh, Bürgermeister der Stadt Klosterneuburg. Diese hohe Auszeichnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München überreichte der Vorsitzende des Sudetendeutschen Archives, Ministerialrat Jörg Kudlich, als Ehrung für die lebendige Gestaltung einer guten Patenschaft, die vom Geben und Nehmen bestimmt sei und somit beide Seiten bereichere.

Seine Ansprache leitete Jörg Kudlich mit den

Worten des großen Dichters, dessen Bild die Medaille trägt, ein: „Was auch immer auf Erden geschieht, geschieht durch Ehre und Treue. Wer heute die alte Pflicht verrät, verrät auch morgen die neue.“

Ein Flötenquartett aus den Reihen der Sudetendeutschen Jugend gab mit Kompositionen von Johann Sebastian Bach und Georg Philipp Telemann der Veranstaltung einen festlichen Rahmen. Der Obmann Hans Peter Kauder lud dazu ein, die bis zum 15. April 1998 laufende Ausstellung „Franz Schubert und seine mährisch-schlesischen Wurzeln“ zu besichtigen.
A. O.



Festveranstaltung „40 Jahre Heimatmuseum“. Das Bild zeigt das Flötenquartett der Sudetendeutschen Jugend Österreichs.

Sommerlager in Edling in Kärnten

In diesem Jahr sind wir wieder einmal im schönen Kärntner-Länd gelandet. Und zwar in Edling in Unterkärnten, nächst Völkermarkt, nahe dem Klopeinersee.

Dort steht uns ein ganzes Haus zur Verfügung, mit allen Einrichtungen. Die Mädchen schlafen in Betten und die Burschen voraussichtlich in Zelten (bei Regenwetter natürlich ebenfalls in Betten im Haus). Ein großer Aufenthaltsraum und ein Bastelraum stehen uns, neben einer Spielwiese, zur Verfügung. In der Nähe befindet sich ein herrlicher Wald – überhaupt sind wir abseits von Straßen untergebracht. Und der Klopeinersee lädt uns zum Baden ein. Selbstverständlich steht auch ein Ganztagesausflug zum Hochobir (Höhle) und zu den Wildensteiner Wasserfällen am Programm; ebenso die Rätselwanderung.

Teilnehmen können Kinder und junge Leute aus ganz Österreich: Mädchen und Burschen im Alter von zirka 8 bis 15 Jahren! Und auch die Freunde der Kinder sind herzlich eingeladen und willkommen!

Teilnehmen werden auch sudetendeutsche Kinder aus Böhmen, Mähren und Schlesien, karpatendeutsche Kinder aus der Zips/Slowakei und junge Siebenbürger Sachsen aus Rumänien – womit wir wieder ein internationales Lager haben werden!

Unterbringung und Verpflegung: Die Mädchen schlafen im Haus, die Burschen in modernen Zelten, Verpflegung im Haus – und

diese ist wirklich sehr gut und mehr als ausreichend – bzw. auswärts (je nach Programm).

Jeder kann mitmachen, so weit eben die Plätze reichen – egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht. Alle Kinder und jungen Leute sind dazu herzlich eingeladen. Eine Mitgliedschaft bei der SDJÖ ist nicht unbedingt erforderlich!

Lagerbeitrag: nur S 1850.–!!! Die Fahrtkosten werden ersetzt! Der genannte Betrag kann sich – falls uns Zuschüsse gewährt werden – noch etwas ermäßigen. Kinderreiche, finanziell schwächergestellte Familien (vor allem bei Teilnahme von zwei Kindern) um eine Ermäßigung bei uns ansuchen!

Rüstblatt mit all den Dingen die mitgenommen werden müssen bzw. die Anreisemöglichkeiten usw., wird gegen Ende Mai/Anfang Juni – nach Erscheinen des neuen Sommerfahrplanes der ÖBB – an die angemeldeten Teilnehmer übersandt!

Anmeldung: Wir haben nur eine ganz genaue (d. h. beschränkte) Platzanzahl zur Verfügung – bei der Sudetendeutschen Jugend, 1030 Wien, Steingasse 25, anmelden! Wer zuerst kommt, hat seinen Sommerlagerplatz sicher!

Nach der Anmeldung senden wir die Anmeldebestätigung sowie einen Zahlschein für eine Vorauszahlung von S 850.– zu. Erst dann ist der Platz gesichert. Wir ersuchen um Verständnis für diese Maßnahme!

nerchor Falkenstein und vom Bläserquartett Matzen. Merken Sie sich schon jetzt diesen Termin fix vor, machen Sie dafür Werbung, nehmen Sie Ihre Familie, die jungen Leute, alle Freunde und Bekannten mit! Erwartet werden Teilnehmer aus ganz Österreich, handelt es sich doch um eine Bundesveranstaltung.

Nähere Informationen über diese Veranstaltung können Sie der nächsten Ausgabe der „Sudetenpost“ entnehmen!

Heimattag Klosterneuburg

Der diesjährige Heimattag in Klosterneuburg findet nicht am dritten Wochenende im September, sondern erst am vierten, somit am 27. September 1998, statt.

A. Bäcker

43. Bundestreffen der Isergebirgler

Vom 11. bis 14. Juni 1998 findet in Enns das 43. Bundestreffen der Isergebirgler statt. Das genaue Programm ist derzeit noch in Ausarbeitung und wird rechtzeitig veröffentlicht werden.

Ausstellung „Nachkriegsverbrechen“ alle Erwartungen übertroffen

Schon im April 1997 konstituierte sich unter der Leitung des SLÖ-Landesobmannes von Wien, NÖ und Bgld., Albert Schmidl, mit den Vorstandsmitgliedern W. Innitzer, A. Löffler und deren Gattinnen ein Ausstellungskomitee, zwecks Vorbereitung einer Dokumentations-schau über die „Vertreibung und den Genozid an den Sudetendeutschen“, im Kulturzentrum „Haus der Heimat“, in Wien 3, Steingasse 25. Wochenlanger Einsatz ermöglichte den vorgesehenen Zeitpunkt dieses Vorhabens einzuhalten. Die Eröffnung der Ausstellung fand am 19. September 1997 statt (siehe „Sudetenpost“ Folge 19).

Im Einleitungstext liest man: „Das Grauen der Vertreibung von Menschen aus der Heimat ist mit den Methoden einfacher Geschichtsschreibung nicht begreiflich zu machen. Wir wollen die Mauer des Schweigens und die jahrzehntelange Tabuisierung dieser verdrängten Tragödie durchbrechen und die Tatsachen der Öffentlichkeit vor Augen führen.“

Auf mehreren Tafeln wird den Besuchern in Bild und Schrift, in fast chronologischer Reihenfolge das Schicksal der Sudetendeutschen verdeutlicht: Landkarte mit Böhmen – Mähren – Sudetenschlesien, verschwundene Ortschaften. Wer sind die Sudetendeutschen? Anlaß: Verursacher der Vertreibung, Beneš-Dekrete, Ausweisungsanordnungen, Anwälte der Vertriebenen. Farbbilder: Heimat Sudetenland, Heimat – einige Jahre nach der Vertreibung, Gerichtsbarkeit, Urteilsvollzug, Zeitszeugenberichte, zerstörte und verwahrloste Kirchen und Friedhöfe, Gefangenenlager in Mörtschau bei Pilsen, Bild-dokumentation über die Vertreibung der Deutschen aus einer Ortschaft im Schönhengstgau, Allgemeinbilder der Vertreibung, Aussagen von

Prominenten über die Vertreibung – Menschenrechtserklärungen, Charta der Heimatvertriebenen.

Die Absicht, das Unrecht, welches den Sudetendeutschen widerfahren ist, einer breiten Öffentlichkeit nahe zu bringen, dürfte mit dieser Ausstellung so ziemlich gelungen sein.

Von den mehreren tausend Besuchern waren gut ein Drittel Angehörige der jüngeren Generation. Sogar ganze Familien, Großeltern mit Kindern und Kindeskindern sind miteinander gekommen. Etliche Personengruppen kamen mit Bussen angereist.

Überwiegende Meinungen: „Endlich, endlich auch einmal eine Schau über das Leid und Elend der Millionen Vertriebenen.“

Publizistische Unterstützung hatten wir von: „Sudetenpost“, „Neue Kronenzeitung“, „Die Presse“ sowie von „Täglich Alles“, gar keine vom „Standard“ und vom „Kurier“.

Alle Erwartungen übertroffen: Danksagungen gebühren allen freiwilligen Helfern, die sich als Diensthabende für die vielen anfallenden Stunden während der Öffnungszeiten zur Verfügung gestellt haben; ebenso den Angestellten in der SLÖ-Geschäftsstelle, für persönliche und telefonische Anfragebeantwortung bezüglich der Ausstellung; gleiches Lob auch Herrn W. Mussner für die aufmerksame Umsicht während der Dauer der Ausstellung.

Kurzfristig war die Dokumentation in Graz. Auf vielseitige Nachfragen teilen wir mit, daß die Ausstellung wahrscheinlich nochmals, Anfang März, im Kulturzentrum, Steingasse 25, Wien 3, zur Schau gestellt werden wird. Die Bekanntgabe erfolgt in der „Sudetenpost“ rechtzeitig.

Gedenkstunde: 53 Jahre nach der Vertreibung

Auch heuer findet wieder zum Gedenken an die Opfer der schrecklichen Vertreibung vor 53 Jahren und für die Toten des 4. März 1919 die traditionelle Gedenkstunde am Samstag, dem 7. März 1998, im Kongreßhaus in Wien 5, Margaretengürtel 138, statt. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr (Einlaß ab 15.15 Uhr). Unser Landsmann Bernd Posselt, Mitglied des Europaparlaments, wird die Gedenkansprache halten.

Umrahmt wird die Feierstunde vom Män-

Kurz nach Weihnachten erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser Landsmann und Vetter Dr. Josef Suchy, am ersten Weihnachtstfeiertag 1997, in Heidelberg verstorben ist.

Wir alle, die mit ihm in Verbindung standen, wußten, daß der 92jährige schon längere Zeit lag und litt. Sein Geist jedoch war immer noch rege und hatte bis zuletzt das Weltgeschehen begleitet. Mit Dr. Suchy geht ein Zeitzeuge in die ewige Heimat ein, der in seinem Leben Bedeutendes geleistet hat, für seine Volksgruppe, seine Landsleute, seine Stammesangehörigen.

Am 24. September 1905 wurde Josef Suchy in Eibenberg bei Graslitz geboren, besuchte dort das Staatsrealgymnasium der staatlichen Musikfachschiule Graslitz und später die Hochschule für Welthandel in Wien. 1933 promovierte der Jurist an der Deutschen Universität Prag. Als Lehrer und Sekretär bei Prof. Dr. Karl Metzner in den Jahren 1935/36 wurde er auch Mitarbeiter Konrad Henleins. Daß er 1939 bis 1942 im KZ Sachsenhausen / Oranienburg inhaftiert war, ist ein Stück „Sudetendeutsche Geschichte“. Nach der Vertreibung 1949 bis 1952 finden wir ihn in Frankfurt. Nach dem Studium der Wirtschaftspädagogik war er diplomierter Handelslehrer. 1953 kam er an die höhere Handelslehranstalt Heidelberg. Seit seiner Jugend war er im Sudetendeutschen Wandervogel zu finden und nach der Vertreibung bis zu seiner verzehrenden Krankheit war er stellvertretender Schriftleiter der „Graslitzer Nachrichten“ und Autor unzähliger Beiträge in vielen Zeitungen und Schriften. Suchy griff seinerzeit Otto Zerliks Impuls auf und begründete den „Egerländer Zeitungsdienst“ (ezd). Er war auch Mitbegründer des AEK, des Arbeitskreises Egerländer Kulturschaffender, der eigentliche Ideenträger und Vordenker des AEK. Im „Weinmann“, dem Egerländer biographischen Lexikon, ist sein Lebenslauf und ein wenig von seinem literarischen Schaffen

Dr. Josef Suchy †

aufgezeichnet: Keyzers Lexikon des praktischen Kaufmanns für Büro, Handel, Handwerk und Industrie, 1957 erstmals und in zweiter Auflage 1959 erschienen. Die Mundartdichtung des Graslitzers Josef Moder 1965, der Ausstellungskatalog Adam Kraft 1969, die Festschrift der 60-Jahr-Feier des Staatsrealgymnasiums Graslitz unter anderem ist dort als Suchys Vermächtnis festgehalten. Sein bedeutendstes Denkmal ist wohl die Egerländer Anthologie „Egerland, Landschaft und Menschen in der

Dichtung“, welche 1984 – von den Egerländern als Jahrhundertwerk bezeichnet – im Zusammenwirken mit Dr. Alfred Görl und Otto Zerlik erschienen ist. Heute wäre diese Arbeit von den jetzt Lebenden wohl nicht mehr zu bewältigen. Danke dafür, Josef!

Dr. Josef Suchy war von Anbeginn des AEK 2. Vorsitzender. Seine lebenswürdige Art, sein Ausgleichen, sein schöpferisches Vorgehen, das ließ das AEK zu dem werden, was es nach zwanzig Jahren darstellt. Er war sich zu keiner Arbeit zu schade, ob er nun mitplante oder als Bundespressewart des Bundes der Egerländer Gmoien seinen Auftrag erfüllte bzw. bei seinen Graslitzern literarisch und verlegerisch tätig war. Der Suchy Seff hat wahrlich Spuren hinterlassen. Er lebt in seinen Verbänden durch seine Schöpfungen weiter. Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiß. Schön, daß er zu Lebzeiten bereits Lob und Dank erntete: im Jahre 1977 wurde er mit der Adalbert-Stifter-Medaille geehrt, im Jahre 1978 verliehen ihm die Graslitzer die Silberne Verdienstmedaille, im Jahre 1984 zeichnete ihn der Bund der Egerländer Gmoien mit dem Bundesehrenzeichen für seine heimatliche ehrenamtliche Tätigkeit aus. Josef Suchy gehört zu den großen Söhnen des Egerlandes und seiner Sudetendeutschen Volksgruppe.

Dr. Josef Suchy wurde im engsten Familienkreis in aller Stille – so wie er es sich wünschte – bestattet. Albert Reich

Vom Proponentenkomitee zum Maria Schnee'er Freundeskreis

Der Übergang vom Proponentenkomitee, das sich die Wiederherstellung der beliebten und traditionsreichen Wallfahrtskirche Maria Schnee zur Aufgabe gemacht hat, zum Freundeskreis Maria Schnee, der sich die Innenausstattung des einstigen Juwels der Marienverehrung zum Ziel gesetzt hat, ist friedlich, harmonisch und – nomen est omen – freundschaftlich verlaufen.

In einem gemeinsamen Schreiben bedankte sich der ehemalige Sprecher des Proponentenkomitees, Johannes Spörker, bei den mehr als dreihundert namentlich bekannten Spendern für die große finanzielle Hilfe, die die Wiederherstellung der Wallfahrtskirche erst ermöglicht hat, während der 1. Vorsitzende des Freundeskreises, Notar Dr. Helge Fosen, aus Krumm, Freistadt, die große Spenderschar um weitere finanzielle Unterstützung bei der Innenausstattung der Gnadenkirche bat.

Gedankt sei an dieser Stelle auch den vielen namentlich nicht bekannten Wohltätern, die ihre Spenden bei den Kollekten und bei den Opferstöcken in Maria Schnee abgegeben haben.

Weil in der Wallfahrtskirche in Maria Schnee bisher noch kein Opferstock aufgestellt war, hat der Steyregger Kunstschmiede-Hobbykünstler Hans Zauner für die Kirche einen schmiede-

eisernen Opferstock gratis angefertigt. Den Granitsockel hat die Familie Weigluni aus Naarn und die Verzinkung die Familie Spörker aus Steyregg finanziert, während die Brüder Thurnhofer aus Bad Zell den Transport nach Maria Schnee übernahmen und die Montage Alois Quass aus Windhaag bei Freistadt.

Dank gebührt auch den beiden Kassa- und Rechnungsprüfern, dem Gendarmeriebeamten Franz Kapl, und dem Pfarrgemeinderat Johann Glaser, beide aus Windhaag/Fr., für die genaue Kontrolle der Finanzgebarung während der sieben Jahre des Bestehens des Proponentenkomitees.

Um auch in den kommenden Jahren den Spendern versichern zu können, daß ihre Spenden ehrlich, reell und vor allem widmungsge-mäß verwendet werden, haben sich die beiden Linzer Rudolf Lausecker vom Böhmerwaldbund und Franz Löffler von der Sudetendeutschen Landsmannschaft als Kassen- und Rechnungsprüfer dem Maria Schnee'er Freundeskreis zur Verfügung gestellt.

Angeführt wird noch, daß für die verstorbenen Spender und Wohltäter der Wallfahrtskirche jährlich am 5. August, Fest Maria Schnee, eine heilige Messe gefeiert wird. Herta Spörker

Kinderferienlager auf Hohenberg

Kulturelles Kinderferienlager für acht- bis zwölfjährige Mädchen und Buben aus Deutschland und der Tschechischen Republik vom 9. bis 23. August 1998 auf der Burg Hohenberg an der Eger.

Auch im Sommer 1998 veranstaltet das Sudetendeutsche Sozial- und Bildungswerk e. V. auf Burg Hohenberg wieder eine Ferienfreizeit für Kinder aus Deutschland, Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien. Gemeinsame Aktivitäten innerhalb und au-

ßerhalb der Burgmauern, wie Schwimmen, Fußballspielen, Singen, Wandern und Ausflüge in die weitere Umgebung lassen keine Langeweile aufkommen.

Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge, Eintrittsgelder und Betreuung betragen DM 350,- pro Kind, zuzüglich der An- und Abreisekosten. **Anmeldung:** Grenzlandbildungsstätte Burg Hohenberg, Postfach 24, 95691 Hohenberg / Eger, Telefon: 09233-77260 / Fax 09233-772611.

Angebot 1998 der Bildungsstätte Heiligenhof

Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk e. V. „DER HEILIGENHOF“, 97664 Bad Kissingen, Postfach 1480, (Alte Euerdorfer Straße 1) Telefon (09 71) 71 47-0, Telefax (09 71) 71 47-47 Heimleitung und Verwaltung: Traudl Kukuk Studienleiter: Carsten Eichenberger M.A.

Seminarwochen zur politischen Bildung

1. bis 6. März:

Heimat, der Raum konkretisierter Freiheit

In Zusammenarbeit mit den SL-Frauen in Hessen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Offen für alle Interessenten.

8. bis 13. März:

Lebenswelten von Deutschen und Tschechen im Spannungsfeld zwischen Demokratie und Diktatur, Volksgruppe und Staat (1938 bis 1945)

In Zusammenarbeit mit der HL Schönhengstgau und dem Begegnungszentrum Mährisch Trübau, mit Teilnehmern aus Deutschland und der Tschechischen Republik. Offen für alle Interessenten.

15. bis 20. März:

Deutschland vor der Bundestagswahl: Parteien und ihre Programme zu Schlüsselfragen deutscher und europäischer Politik

In Zusammenarbeit mit dem HK Tetschen Bodenbach. Offen für alle Interessenten.

22. bis 26. März:

Die ostmitteleuropäischen Staaten vor ihrem Beitritt zur Europäischen Union

In Zusammenarbeit mit den Altschülern der Landvolkshochschule Hessen. Offen für alle Interessenten.

23. bis 27. März:

Deutsch-Polnisches Schülerseminar

Teilnehmer: Schüler aus Rheinland-Pfalz und Polen.

29. März bis 3. April:

Deutschland und Europa vor der Entscheidung

In Zusammenarbeit mit dem HK Kaaden. Offen für alle Interessenten.

10. bis 15. Mai:

Vor einer neuen Partnerschaft im Ostseeraum – Deutsche, Polen, Russen und Litauer

In Zusammenarbeit mit dem Staatsbürgerinnenverband. Offen für alle Interessenten.

14. bis 19. Juni:

Deutschland vor der Bundestagswahl: Parteien und ihre Programme zu Schlüsselfragen deutscher und europäischer Politik

In Zusammenarbeit mit der HL Riesengebirge. Offen für alle Interessenten.

13. bis 18. September:

Deutsche und Tschechen – Probleme und Perspektiven einer Nachbarschaft

In Zusammenarbeit mit dem Absolventenverband Oberhermsdorf und der HL Kuhländchen. Offen für alle Interessenten.

27. September bis 2. Oktober:

Deutsche und Polen – Von der „Erbfeindschaft“ zur Zusammenarbeit in Europa

In Zusammenarbeit mit den Frauengruppenleiterinnen der Schlesischen Landsmannschaft in NRW und Landsmannschaft Weichsel Warthe. Offen für alle Interessenten.

18. bis 23. Oktober:

Der brüchige Völkerfriede auf dem Balkan – Zur Situation der Volksgruppen und Minderheiten in Südosteuropa

In Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen (Bukowina). Offen für alle Interessenten.

1. bis 6. November:

Exil und Emigration – Lebenswelten von Deutschen und Tschechen zwischen Demokratie und Diktatur

In Zusammenarbeit mit dem HK Znaim und dem HK Saaz. Offen für alle Interessenten.

8. bis 13. November:

Deutsche und Tschechen – Probleme und Perspektiven einer Nachbarschaft

In Zusammenarbeit mit dem HK Deutsch Gabel, Zwickau und dem HK Niemes. Offen für alle Interessenten.

15. bis 22. November:

Frauen in unserer Gesellschaft: Zwischen Verantwortung für Familie, Gemeinschaft und Beruf

In Zusammenarbeit mit dem Bundesfrauenarbeitskreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Teilnahmebedingungen für vorstehende Seminarwochen:

Unterkunft und Verpflegung: frei

Tagungsbeitrag: einmalig DM 130,- bis DM 160,-, auch wenn der Teilnehmer später anreist oder früher abreisen muß oder eine Hotelunterbringung vorziehen sollte.

Fahrtkosten: gehen zu Lasten des Teilnehmers.

Nach erfolgter Anmeldung erhalten Sie eine entsprechende Teilnahmebestätigung. Die Teilnahmebedingungen sind ohne Gewähr und vorbehaltlich einer möglichen Förderung angegeben.

Kulturelle Lehrgänge, deutsch-tschechische Seminare, Jugendveranstaltungen und Wochenendseminare

23. bis 25. Jänner:

Der Prager Slawenkongreß 1848 und die Deutschen in Böhmen und Mähren: Probleme der Nationalitätenpolitik Österreich-Ungarns

Jahrestagung des Arbeitskreises für Volksgruppen- und Minderheitenfragen aus Anlaß des zweihundertsten Geburtstages von F. Palacky. Leitung: Dr. Kotzian, Prof. Dr.

Grulich, C. Eichenberger M.A. Offen f. alle Interessenten.

4. bis 10. April:

41. Heiligenhofer-Ostersingwoche der DJO – Deutsche Jugend in Europa

Leitung: Fritz Jeßler. Offen für alle Interessenten. Anfragen und Anmeldung an den Heiligenhof.

11. bis 18. April:

Walther-Hensel-Ostersingwoche

Offen für alle Interessenten. Anfragen und Anmeldung an: Walther-Hensel-Gesellschaft e. V., Herbert Preisenhammer, Erzbergstraße 58, 70191 Stuttgart.

18. bis 24. April:

Kulturseminar für Frauenreferentinnen und Kulturreferenten der Sudetendeutschen Landsmannschaft

23. bis 25. April:

Deutsche und Tschechen – Aspekte einer Nachbarschaft

Ostkundliches Seminar für Pädagogen und Lehrkräfte aus Hessen.

26. April bis 1. Mai:

Singwoche des Chores des HK Niemes

Offen für alle Interessenten. Anfragen und Anmeldung an: Helga Ressel, Innere Kanalstraße 11, 50931 Köln.

6. bis 11. September:

Kommunalpolitisches Seminar zur deutsch-tschechischen Verständigung: Heimat, der Raum konkretisierter Freiheit

In Zusammenarbeit mit der HL Riesengebirge und der Stadt Trautenau / Trutnov.

25. bis 30. Oktober:

Kommunalpolitisches Seminar zur deutsch-tschechischen Verständigung: Heimat, der Raum konkretisierter Freiheit

In Zusammenarbeit mit den Sudetendeutschen Heimatkreisen aus der Region Reichenberg und nordböhmisches Niederland mit Teilnehmern aus Deutschland und der Tschechischen Republik. – Die Seminarsprache ist Deutsch.

13. bis 15. November:

Aktuelle Volksgruppen- und Minderheitenfragen in Südosteuropa

Tagung des Arbeitskreises für Volksgruppen- und Minderheitenfragen. Leitung: Dr. Kotzian, Prof. Grulich, C. Eichenberger M.A. Offen für alle Interessenten

27. bis 29. November:

36. Heiligenhofer-Adventsingen

Leitung: Fritz Jeßler. Offen für alle Interessenten. Anfragen und Anmeldung an den Heiligenhof

29. November bis 4. Dezember:

Sudetendeutsch-Tschechisches Verständigungsseminar: Lebenswelten von Deutschen, Juden und Tschechen im Spannungsfeld zwischen Demokratie und Diktatur, Volksgruppe und Staat (1938 bis 1948) Offen für alle Interessenten aus Deutschland und der Tschechischen Republik. – Die Seminarsprache ist Deutsch.

4. bis 6. Dezember:

Projekte und Veranstaltungen grenzüberschreitender Zusammenarbeit

Offen für alle Interessenten.

Arbeitskreis Sudetendeutscher Studenten (ASST) und Arbeitskreis Sudetendeutscher Akademiker (ASJA)

13. bis 15. Februar:

Wochenendseminar ASST

Gymnasiasten, Studentinnen und Studenten aus Deutschland und der Tschechischen Republik. Offen für alle Interessenten.

23. bis 25. Oktober:

Deutschlandpolitisches Seminar

Teilnehmer: sudetendeutsche Akademiker und Studenten. Offen für alle Interessenten.

27. Dezember bis 1. Jänner 1999:

Winterfamilienwoche

Teilnehmer: sudetendeutsche Akademiker und Angehörige der jüngeren und mittleren Generation. Offen für alle Interessenten.

Seniorenfreizeiten

25. Jänner bis 6. Februar:

Senioren- und Begegnungsfreizeit I des Heiligenhofes Offen für alle Interessenten. Anm.: Der Heiligenhof, Bad Kissingen. Kosten: DM 650,- pro Teilnehmer im Haupthaus, DM 720,- pro Teilnehmer im Gästehaus.

8. bis 22. Februar:

Senioren- und Begegnungsfreizeit II des Heiligenhofes

Offen für alle Interessenten. Anm.: Der Heiligenhof, Bad Kissingen. Kosten: DM 750,- pro Teilnehmer im Haupthaus, DM 840,- pro Teilnehmer im Gästehaus.

16. bis 27. August:

Senioren- und Begegnungsfreizeit

für den HK Komotau im Heiligenhof. Anmeldungen an: Wira Wirschich, Parkstraße 38/0, 82008 Unterhaching.

2. bis 16. August:

Senioren- und Begegnungsfreizeit III des Heiligenhofes

für SSW-Berlin und alle sonstigen Interessenten. Anmeldung: für Berlin an Gundel Pobel, Detmolder Straße 55, 10715 Berlin, für weitere Interessenten direkt an den Heiligenhof.

Bei allen Seniorenfreizeiten muß – neben den Aufenthaltskosten – eine tägliche (verbilligte) Kurtaxgebühr von DM 3,40 erhoben werden.

Helmut Doyscher zu Autorenlesung in Linz geladen Lyrik und Prosa wider den Zeitgeist

Im Frühjahr 1997 war Helmut Doyscher Teilnehmer an einer Dichterlesung in Wels in Oberösterreich. Nun lud das Kulturamt der Landeshauptstadt Linz den Moosburger Lyriker, Maler und sudetendeutschen Heimatschriftsteller am 17. Dezember zu einer Autorenlesung nach Linz ein. Helmut Doyschers Lyrik wird schon viele Jahre seitens der Stadt Linz bei der Herausgabe ihrer Jahrbücher mitberücksichtigt. Diese Tatsache sowie die Einladung zur Autorenlesung könnte auch für einige Kulturmanager im Kreis Freising Signalwirkung haben.

Die Stadt Moosburg gab bekanntlich bei der Vorstellung nebst späterer Lesung aus Rudolf Doyschers Krummau-Buch „Sonne und Sturm im Jugendparadies“ auch seinem Bruder Helmut Gelegenheit, sich als Lyriker, Maler und Heimatschriftsteller vorzustellen. Neben Gemälden von Helmut Doyscher waren seinerzeit auch eine Kopfskulptur und ein Porträt, gefertigt von Dagmar Doyscher, zu besichtigen. Deren Vater Rudolf Doyscher gab vor einem Jahr ohne jegliche staatliche Förderung sein Krummau-Buch heraus. Lediglich die „Sudetendeutsche Stiftung“ in München versorgte wichtige Archive und Bibliotheken mit dem nun schon beinahe vergriffenen Doyscher-Buch. Bei aller Beach-

tung von Helmut Doyschers lyrischer Begabung im österreichischen Kulturwesen fällt aber auf, daß die dortigen Verantwortlichen Doyschers heimatverbundenen Werke systematisch ausklammern. Obwohl gerade in dieser Lyrik und Prosa die Begabung von Helmut Doyscher besonders ersichtlich sei, vermeidet man es in Österreich, die auf das Sudetenland (samt erregenden Vertreibungserlebnissen) bezogenen Abhandlungen der Brüder Doyscher zu berücksichtigen.

Darin kommt nach Meinung von Rudolf Doyscher ein die Vertriebenen abwertender und dem „Zeitgeist“ vauseilender Gehorsam zur Geltung, der sich auch in Deutschland immer stärker ausbreitet. Als Anzeichen dafür wird zum Beispiel genannt, daß im Oktober die Linzer Stadtverwaltung bei einer Rathaus-Renovierung „vergessen“ habe, die Gedenktafel für Sudetendeutsche wieder anzubringen. Erst ein Protestartikel der „Sudetendpost“ (Zeitung der SLÖ) erinnerte daran, daß auch der dortige Bürgermeister Franz Dobusch (SPÖ) mütterlicherseits sudetendeutsche Vorfahren habe. Moosburgs SL-Aktivisten könnten diesbezüglich aber auch bundesdeutsche Parallelen nennen.

Aus: Moosburger Zeitung

Oberförster Peter Gurmman ist tot

Die St. Veiter Bezirksgruppe nahm tief bewegt Abschied von Oberförster Peter Gurmman. Unser Gründungsmitglied starb nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet, am 12. Jänner 1998 und stand im 90. Lebensjahr. Welche Wertschätzung und Beliebtheit Oberförster Peter Gurmman hatte, ersah man auch bei seinem letzten Erdenweg. So ein würdevolles Begräbnis mit so vielen Trauergästen hat das Krappfeld schon lange nicht mehr gesehen, denn allein gegen hundert Waidmänner gaben ihm das letzte Geleit. Der hochwürdige Pfarrer sprach tröstende Worte des christlichen Glaubens für die Angehörigen. Am offenen Grab sprachen drei Redner, und zwar für die Landsmannschaft, den Seniorenring und die Jägerschaft. Von Bezirksjägermeister J. Puck wurden die hervorragenden beruflichen Leistungen gewürdigt und dieser erwähnte, daß Oberförster Peter Gurmman noch vor zwei Jahren den Österreichischen Staatspreis für die Jagdhundausbildung erhalten hat.

Am Friedhof von St. Klementen, mitten im Krappfeld, hat neben seiner Ehegattin Helga, welche vor einem Jahrzehnt verstarb, unser Gurmman-Vater seine letzte Ruhe gefunden. Wir, die Bezirksgruppe, sprechen nochmals für besondere landsmannschaftliche Tätigkeit und Unterstützung besonderen Dank aus.

Die Wiege unseres Mitgliedes stand im

Kärntnerland und Peter Gurmman kommt aus einer kinderreichen Familie. Im Jahre 1912, damals vier Jahre alt, übersiedelte die Familie nach Nordmähren. In Wiesenberg bei Mährisch-Schönberg trat sein Vater als Hegler in den Dienst von Baron Klein. Die Jugend und seine jungen Mannesjahre verbrachte Peter Gurmman im Sudetenland. In Eger wurde er zum Förster ausgebildet und anschließend war er zehn Jahre als Förster bei Baron Klein im Altvateregebiet tätig. Im Jahre 1937 wurde mit Helga, einer Lehrerstochter aus Groß-Ullersdorf, der Bund fürs Leben geschlossen. Mit vier Buben gab es im Hause Gurmman keine Langeweile. Im Zweiten Weltkrieg sah man Gurmman als Frontsoldaten an mehreren Frontabschnitten und auch die Gefangenschaft blieb ihm nicht erspart.

Die Familie Gurmman erlebte das gleiche Schicksal wie alle anderen Heimatvertriebenen. Doch unsere Landsleute schafften es, sich eine berufliche Existenz, ein eigenes Heim zu schaffen und ihre Söhne für den Start ins Leben bestens vorzubereiten. In Kärnten war Oberförster Peter Gurmman in der Forstverwaltung von Auer von Welsbach tätig. Nach so manchen Schicksalsschlägen kann die Lebensbilanz als erfüllt und ausgefüllt angesehen werden. Unsere Anteilnahme gilt den Söhnen mit Familien und wir werden Oberförster Gurmman ein dankbares Gedenken bewahren. E. K.

32. Bundes-Schimeisterschaften in Lackenhof am Ötscher

Gleich voraus: Jedermann, gleich welchen Alters – egal, ob Mitglied der SDJÖ oder der SLÖ oder nicht – aus ganz Österreich, kann an diesen Schimeisterschaften teilnehmen. Also alle jungen Freunde, die mittlere und jüngere Generation, ebenso auch die älteren Schifahrerbegeisterten aus allen Bundesländern – auch Eure Freunde und Bekannten – sind zur Teilnahme recht herzlich eingeladen!

Ort: Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich. Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Langau (zirka 3 km vor Lackenhof); Bett mit Frühstück S 250.–, mit Dusche S 280.–. Es gibt auch Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlafzeug – Luftmatratze, Liege, Schlafsack, Decken – sind selbst mitzubringen), Kosten S 20.–. Bitte selbst keine Zimmerbestellungen vornehmen – diese nur über die SDJÖ durchführen!

Programm: Samstag, 21. Februar: Ganztägige Trainingsmöglichkeit in Lackenhof; 16.15 Uhr: Treffpunkt in der Pension Schischule Mandl (Ötscherblick) in Lackenhof; ab 18 Uhr: Start-

nummernverlosung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein im Gasthof Pöllinger in Langau. Sonntag, 22. 2., 9.15 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seniorenklasse für Mädchen und Frauen, Burschen und Herren, sowie in zwei Gästeklassen) am Fuchsenwald, anschließend lustiger Er-und-Sie-Lauf sowie Siegerehrung beim Mandl (Schischule – Gasthof Ötscherblick) in Lackenhof.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre S 40.–, alle übrigen Teilnehmer S 70.– (jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde. Fahrtkosten werden ab S 90.– für SDJÖ-Mitglieder ersetzt! Sofortige Anmeldungen mit Angabe des Übernachtungswunsches sowie des Alters bis spätestens am 10. Februar an die Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, richten (eventuell mit telefonischer Erreichbarkeit).

Ein wichtiger Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle oder ähnliches. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen.

Briefmarke für einen Weidenauer

Anlässlich des vorjährigen Orthopädenkongresses in der Wiener Hofburg wurde eine von Marianne Siegl entworfene Sondermarke (S 8.–) mit dem Porträt des Begründers der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie (1901) und der ersten Wiener orthopädischen Schule, Univ.-Prof. Dr. Adolf Lorenz, herausgebracht. Adolf Lorenz wurde am 21. April 1854 in Weidenau in Schlesien geboren. Nach dem Medizinstudium in Wien habilitierte er sich 1884 in Wien und richtete 1886 im Wiener Allgemeinen Krankenhaus ein Universitätsambulatorium für orthopädische Chirurgie ein. 1899 wurde er zum außerordentlichen Professor für Orthopädie ernannt. Er verfaßte viele bedeutende Facharbeiten, vor allem über die Heilung von angeborenen Hüftgelenkerkrankungen. Er ist Vater des späteren Nobelpreisträgers Konrad Lorenz.

Faschingsabend der SL Leoben

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Leoben lädt herzlich zu ihrem am Samstag, dem 31. Jänner, im Saale des renovierten Großgasthofes „Drei Raben“ stattfindenden „**Bunten Faschingsabend**“ mit Musik, Tanz und Unterhaltung ein. Beginn ist um 20 Uhr. Kein Garderobenzwang. Eintritt: Freie Spende.



WIEN

Erzgebirge-Egerland

Auch im Dezember 1997 war unsere Vorweihnachtsfeier ein Fest der Besinnung und leichten Fröhlichkeit. Prof. E. Uhl hatte sich wieder viel Mühe gegeben, um gemeinsam mit der Sopranistin Frau E. Schreiber, der Sprecherin Frau Hein und dem Mundartvortragenden Herrn Wilfried Innitzer, dem Publikum, welches zahlreich erschienen war, weihnachtlichen Zauber in Dur und Moll zu bieten. Obmann Adalbert Schmidl hieß in seiner Begrüßungsansprache Frau Johanna von Etthofen (Lvbdobm.-Stellv. von Wien und NÖ.) mit Gatten sowie Frau und Herrn Löffler (vom Vorstand des Lvbd. Wien, NÖ.) herzlich willkommen. Geburtstagsgrüße verlas wie üblich Schriftführer W. Reckziegel. Der Weihnachtsmann beschenkte wieder Groß und Klein. – Die erste Zusammenkunft im Jänner 1998 überraschte, obwohl kein bestimmtes Programm vorgesehen war, mit sehr gutem Besuch. Nachdem Obmann Adalbert Schmidl Glück und gutes Wohlergehen für 1998 gewünscht hatte und Dank für die Spendefreudigkeit und die vielen guten Bäckereien, anlässlich der Vorweihnachtsfeier ausgesprochen hatte, brachten Frau M. Erdelyi und Herr Wilfried Innitzer erquickende Neujahrsgedichte zum Vortrag. Obmann Adalbert Schmidl ging in einer halbstündigen Rede auf das unsere Volksgruppe neueste Betreffende ein: Zukunftsfonds und Gesprächsforum. Der deutschen Regierung warf er Versagen, Nachlässigkeit und Vertrauensbruch vor. „Was nützen uns Zukunftsfonds und Gesprächsforum“, sagte er, „wenn wir auf offener Bühne nur im Hintergrund als Statisten mitspielen dürfen?“ In einer einstündigen Diskussion wurde über Wenn und Aber unserer düsteren Situation debattiert. – Wir gratulieren zu halb- und runden Geburtstagen: Wilfried Innitzer (60), Maria Spaics (75), Margarete Windbacher (75), Berthold Kurz (70), Elisabeth Linzmayer (85), VW. Heinz Rabenstein (80), Obmann Adalbert Schmidl (75) und Anna Prosch (75). – Nächstes Treffen: Samstag, dem 7. Februar, um 15 Uhr, im „Gmoakeller“, Heumarkt 25, Wien 3 („s'is' Föschingszeit“). Achtung! Im März ist keine Zusammenkunft im „Gmoakeller“. (Samstag, 7. März: Kongreßhaus, Wien 5, 16 Uhr.)

„Bruna Wien“

Der Heimatabend am 10. Jänner war wieder sehr unterhaltsam. Als schöner Anfang wurde von Frau Hennemann die „Glocken von Böhmen“ vorgetragen. Weiters folgte die Begrüßung durch Ing. Peter Wenisch, Obmann der „Bruna-Wien“. Herr Frimmel, lange in München zu Hause, jetzt bei uns, wird Mitglied der

„Bruna-Wien“. Weiters konnte Frau Hennemann einige Mitglieder werben, was schon eine Rarität ist. Und zwar Frau Elisabeth Urban und Wilhelmine Urban sowie Herrn Schulz, der die Mitgliedschaft seiner Mutter übernahm, die verstorben ist. Als fünfte Landsmännin Frau Annemarie Heidinger, die das Büchlein vom Todesmarsch der Brüner in Tagebuchform schrieb. Bestellungen wurden angenommen. Vom Rundschreiben des Obmannes Walter Ziegler wurde Mitteilung durch Frau Hennemann gemacht. – Am 16. und 17. Mai 1998 ist das Bundestreffen in unserer Patenstadt Schwäbisch Gmünd. – Unser Sprachrohr, der „Brüner Heimatbote“, bleibt Gott sei Dank weiter bestehen. – Nach Mitteilung des Auswärtigen Amtes in Bonn hat der tschechische Staat das Grünland, in dem das Gräberfeld in Pohrlitz ist, aufgekauft. Es wird nicht mehr landwirtschaftlich genutzt. Mit der Anlage eines geschützten Arealis ist in Kürze zu rechnen. Dies wurde dem Bundesvorsitzenden auch bei einem persönlichen Gespräch mit Bundeskanzler Dr. Helmuth Kohl bestätigt. Unsere jahrelangen Bemühungen scheinen nun doch erfolgreich zu sein. Wir sind es den Opfern des Brüner Todesmarsches schuldig, die Hintergründe und den Vollzug der Vertreibung durch eine Dokumentation wahrheitsgemäß darzustellen. Aus dem Archiv der Erzdiözese Wien konnten wir auch mit Unterlagen dazu beitragen. – Am 22. Jänner hat unser Obmann Ing. Peter Wenisch Geburtstag, die „Bruna“ mit ihren Mitgliedern gratuliert auf das herzlichste. – Frau Erika von Hirtl trug gekonnt die Geschichte vom Räuber „Ulala“ vor. – Der nächste Heimatabend ist am 14. Februar – Fasching mit Tombola. Ich hoffe, daß der Humorist, der sehr gut ist, kommt. Auch bitte ich alle, zu dieser lustigen Veranstaltung zu kommen, denn wir machen es für Sie, liebe Landsleute. – Zum Schluß wurde noch „A – Z“ von Brünn vorgetragen, stehengeblieben sind wir bei „K“, als nächstes kommt das „L“. Auf das nächste Mal freuen sich Inge Hennemann und der Vorstand der „Bruna-Wien“.

Herta Schrom

Thaya

Liebe Landsleute! Bei der Generalversammlung im November des Vorjahres haben wir uns vorgenommen, noch fester zusammenzustehen und einander beizustehen, um unsere berechtigten Forderungen gegenüber unserem Vertreiberstaat voranzutreiben, denn in der zweiten Hälfte dieses neuen Jahres übernimmt Österreich den Vorsitz in der EU und da kann so manches eingebracht werden. Die Slowenen, die bislang eine deutsche Minderheit gezeugt haben, haben diese bereits anerkannt und sind einer Restitution nicht abgeneigt, wollen sie ja baldmöglichst in die EU und andere werden folgen. In der EU herrscht Rechtsstaatlichkeit und dabei muß es bleiben, wenn diese Rechtsstaatlichkeit untergraben würde, wäre der Bestand dieser großen Organisation gefährdet. Und will jemand in diese Organisation, dann muß er sich fügen oder draußen bleiben. Extrawürste kann es da nicht geben. Und wenn der deutsche Außenminister Kinkel sagt, die Aufnahme Tschechiens ohne „Wenn und Aber“ in die EU, dann wird es sich wohl der Wähler richten, denn in einer Demokratie wird immer wieder gewählt und eine Minderheit, die wir sind, kann einer anderen Minderheit, die für uns eintritt, zur Mehrheit verhelfen. – Am Sonntag, dem 18. Jänner, hatten wir wieder im Kolping-Zentral unseren traditionellen Südmährer-Ball, der wieder sehr gut besucht war. Es war auch wieder viel Prominenz vertreten. An der Spitze der Bundesminister für Landesverteidigung, Dr. Werner Faßlabend, der auch nach einer kurzen Begrüßung den Ball eröffnete, ferner die Präsidentin des Wiener Landtages, Frau Maria Hampel-Fuchs, der Klubobmann der ÖVP im Wiener Rathaus, Herr LAbg. im Gemeinderat Johannes Prochaska, der Bezirksvorsteher des 6. Bezirkes, Herr Erich Achleitner, die Bezirksvorsteherin Maria Feichtinger, Bezirksrat Brigitta Feltein, Bezirksrat Hermine Riess, LAbg. a. D. Gerhard Zeihsel, der Vorsitzende der Bundeshauptversammlung der SLÖ, Min.-Rat Dr. Hans Halva, der Obmann des Südmährischen Dachverbandes, Provincial Dr. Gottlieb Ladner, in Vertretung der SLÖ RR. Ludwig Horer, der Obmann des Museumsvereines, Ing. Reiner Elsinger sowie der Obmann des Arbeitskreises, Josef Mord. Entschuldigt haben sich Landeshauptmann Dr. Pröll und der Abg. zum Nationalrat Dr. Höchtl. Um 18 Uhr war dann der Einzugs der Trachtenabordnungen mit ihren Fahnen im Verband der Österreichischen Landsmannschaften in drei großen Gruppen. Der Ballverlauf war wie immer ruhig und unterhaltsam und gegen 23 Uhr wurde dann mit dem Absingen des Liedes „Kein schöner Land in dieser Zeit“ mit der „Südmährerstrophe“ der Südmährer-Ball beendet. – Die nächste Monatsversammlung im „Haus der Heimat“ findet am Donnerstag, dem 19. Februar, statt. Den Farbdia-Vortrag hält Klaus Zeidler über die Heimatbezirke Znaim und Nikolsburg. – Am Samstag, dem 7. März, findet im Kongreßhaus das März-Gefallenen-Gedenken statt. Festredner ist der Europaabgeordnete Bernd Posselt, einer der brillantesten Redner unserer Zeit. Am Sonntag, dem 8. März, findet die

Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse im ersten Wiener Bezirk, Kirche Maria am Gestade, statt. Und am Donnerstag, dem 19. März, ist dann wieder die Monatsversammlung im „Haus der Heimat“.
H.L.

Nordmähren

Bei unserer Weihnachtsfeier am 15. Dezember war ein ausgezeichnete Besuch zu verzeichnen. Es freut mich, daß unsere neue Bleibe nach wie vor sehr gut von unseren Mitgliedern angenommen wird. Der Saal war fast zu klein. Der Obmann gliederte die Veranstaltung in zwei Teile. Nach Begrüßung der Ehrengäste wurde ein kurzer Rückblick über die Veranstaltungen im Jahre 1997 gegeben. Anschließend wurde unserem Obmann-Stellvertreter Ernst Pollaschek recht herzlich zu seinem Geburtstag gratuliert. Unserem langjährigen Mitglied Herrn Rudolf Just (aus Braunseifen) wurde durch unseren Landesobmann Schmidl das goldene Ehrenzeichen der SLO überreicht. Herzliche Gratulation! – Der besinnliche vorweihnachtliche Teil wurde musikalisch durch das Enkelkind der Familie Ellmann umrahmt. Von Frau Weigert und Frau Hennemann wurden Gedichte vorgetragen. Es war eine sehr gute Stimmung, wo der Zusammengehörigkeitsgedanke nicht zu kurz kam. Für die mitgebrachten Mehlspeisen danke ich allen Spendern und selbstverständlich auch unseren Helferinnen und Helfern. – Unsere nächsten Treffen 1998 sind: am 27. Jänner, am 23. Februar, am 23. März, am 27. April, am 25. Mai und am 17. Juni. Am 27. Jänner ist ein gemütliches Zusammensein geplant. Treffpunkt: „Haus der Heimat“, 15 Uhr, 2. Stock.

Ing. Thomas Baschny



Baden

Unser erstes Treffen im neuen Jahr fand am 16. Jänner im Grand Hotel „Sauerhof“ statt. Nach der Begrüßung durch unsere Obfrau, Frau Oberschulrat Scharb, erfreute uns Herr Klaus Seidler mit einem Dia-Vortrag über die „Mährisch-Schlesischen Wurzeln des Franz Schubert“. Es ging in die Heimat der Eltern von Franz Schubert über Olmütz, Sternberg, Mährisch Schönberg (L. Slezak), Mährisch Neudorf, Hohenseibersdorf, Altvatergebirge, nach Freiwaldau, Gräfenberg (Prießnitz), Freudenthal (T. Krones) nach Zuckmantel. Es waren wie immer sehr schöne Bilder und wir freuen uns schon auf den nächsten Vortrag von Herrn Seidler. – Unsere nächste Zusammenkunft findet am Freitag, dem 20. 2. 1998, um 15.30 Uhr, wieder im „Sauerhof“, statt. Wir bitten um zahlreichen Besuch.
Helga Kunc

St. Pölten

Wie immer kommen zum ersten Treffen im neuen Jahr – nach der vorangegangenen Weihnachtsfeier – meist nur wenige Landsleute, so war es auch diesmal am 16. Jänner. Nach der üblichen Begrüßung durch unseren Obmann, der auch darauf aufmerksam machte, daß wir uns von den Rückschlägen im vergangenen Jahr nicht entmutigen lassen sollen, wurde der schon angekündigte Videofilm von Hofrat Dr. Bräuer vorgeführt. Er hat den Titel „Flucht und Vertreibung“ und zeigt die seinerzeitigen Vorkommnisse aus den Jahren 1945/46, die auch in Wort und Bild im „Haus der Heimat“ in Wien zu sehen sind. Nach dem Ende des fünf- und zwanzig Minuten dauernden Filmes waren die Zuseher sehr betroffen, wurden doch darin die grausamen Taten der Tschechen, die sie den Sudetendeutschen angetan haben, wieder in Erinnerung gerufen. Dr. Bräuer muß man für die Gestaltung, für die Zusammenstellung und besonders auch für die Untermauerung mit den geeigneten Worten des Filmes, einen besonderen Dank aussprechen! Zu vermerken ist außerdem, daß der Genannte nicht ein Landsmann von uns ist und er dieses Thema trotzdem für wichtig hielt, sich damit zu befassen und darüber einen Film zu drehen. Er ist ein Amateurfilmer, beteiligt sich an diversen Wettbewerben und wir wünschen ihm hiezu viel Erfolg. – Zu danken haben wir diesmal auch Ing. Klauda aus Langenlois, der sich die Mühe machte und einen Film mit dem Titel „Deutsche und Tschechen“, der im 3-SAT-Programm des ORF – leider zur späten Stunde – ausgestrahlt wurde, aufnahm und wir – im Anschluß nach der schon erwähnten Vorführung – auch den 1. Teil (es sind ihrer zwei) dieses sozusagen „amtlichen“ Filmes zu sehen bekamen. Die beiden Dokumentationen dauern jeweils 45 Minuten und es wird darin mit der Besiedelung durch die Boyer begonnen sowie die weitere Entwicklung der Geschichte von Böhmen und Mähren gezeigt und endet mit der Gründung der CSR. Der Film ist sehenswert, geschichtlich – bis auf wenige, gewisse Vorkommnisse – korrekt zusammengestellt. Der 2. Teil wird wohl auch sehr interessant sein, beinhaltet er doch

die Vertreibung und seine Folgen. Er wird bei einer unserer nächsten Zusammenkünfte gezeigt werden. Für die leihweise Überlassung des Videogerätes samt Fernsehapparat bedanken wir uns recht herzlich bei dem Pächter der Gaststätte „Stadtsäle“, Herrn Franz Ortner, der samt seinem Team uns immer in zuvorkommender und liebenswürdiger Weise bedient und das Lokal ist – auch was „Speis“ und Trank“ betrifft – allen anderen Gästen bestens zu empfehlen. – Unser nächstes Treffen findet am 20. Februar statt und steht im „Zeichen des Faschings“! Wer sein Gesicht dabei einmal „verändern“ möchte, oder auch lustige Geschichten vortragen will, ist dazu – und natürlich auch alle anderen Teilnehmer – herzlich willkommen!
G. P.



Gmunden

Unsere Adventfeier am 13. Dezember, im Festsaal des Josefheimes, gestaltete sich wieder zu einer besinnlichen Stunde in der Vorweihnachtszeit. Die Programmfolge hat Mag. Dieter Arnold ausgearbeitet. Weiters haben mitgewirkt: Dipl.-Ing. Boris und Hermine Lahodinsky, Dr. Engelbert Paleczek und Ing. Siegfried Kletzander. Besondere Anerkennung fanden die gut gewählten Gedichte und Lesungen mit der musischen Umrahmung. Obmann Anton Richter dankte den Vortragenden, den Frauen für den festlichen Tischschmuck mit den vielen brennenden Kerzen sowie für die köstliche Weihnachtsbäckerei und für die verschiedenartig belegten Brötchen. Weiters wünschte Obmann Richter allen Anwesenden ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest und für das kommende Jahr alles erdenklich Gute. Bei reichlicher Bewirtung und angenehmer Unterhaltung klang dieser harmonische Nachmittag aus. – Bei unserem monatlichen Treffen am 7. Jänner konnte Obmann Richter u. a. folgende Gäste begrüßen: Lore Schretzenmayr-vom Sudetendeutschen Genealogischen Archiv in Regensburg, Otmar Pregler aus Bamberg sowie Alfred und Eva Gey aus Altmünster bzw. Regensburg. Lore Schretzenmayr hat ausführlich über ihre umfangreiche Tätigkeit berichtet. Schon ab dem Jahr 1926 wurde im Sudetenland „Familienforschung“ betrieben. – Bei der nächsten Zusammenkunft am Mittwoch, dem 18. Februar, um 14.30 Uhr, im „Goldenen Schiff“, zeigt Obmann Richter Dias von einigen Burgen in Sachsen. Wir ersuchen daher um zahlreichen Besuch.
Herlinde Lindner

Egerländer Gmoi z'Linz

Die 94. Jahreshauptversammlung der Gmoi fand am 10. Jänner 1998 im Vereinslokal statt. Sie wurde von Vuarstaiha Walter Ludwig nach Begrüßung der Mitglieder und Gäste um 15.15 Uhr eröffnet. Als Gäste konnten die Ehrenmitglieder des Verbandes Linz und Umgebung, Ehrenobmann Herbert Halmerbauer, Traun und Freund Franz Heil aus Linz begrüßt werden. Zunächst wurde den beiden „Geburtstägern“, DDr. Stowasser und Elisabeth Weber, in Abwesenheit gratuliert. Da Beschlußfähigkeit gegeben war, wurde – nach einem Neujahrsgedicht, vorgetragen von Mouhm Herlt – ein Totengedenken nicht nur für die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder Brecka, Sehling und Peer, sondern auch für alle verstorbenen Mitglieder und Angehörige vorgenommen. Mouhm Erika schloß die Ehrung mit einem schönen Dialektgebet ab. Es wurde der Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres verlesen, Anschließend der Kassabericht der Prüfer. Es war zwar im Jahre 1997 etwas mehr ausgegeben als eingenommen worden, das Vereinsvermögen hat sich aber dank der eingegangenen Spenden und Subventionen nicht wesentlich verändert, so daß das kommende Jahr einigermaßen durchgehalten werden kann. Die meisten Kosten verursacht leider das Gmoi-blad und davon der zum Kopieren nötige Toner, je mehr aber unsere älteren Mitglieder an ihre Behausungen gefesselt sind und je weniger sie kommen können, desto wichtiger ist für viele das Blatt geworden, das doch über uns Egerländer noch Informationen aussenden kann. Die Kassaführung unserer „Umgöldnerin“ Mouhm Ilma Heger wurde in Ordnung befunden, der Vorstand konnte entlastet werden. Ehrenobmann Halmerbauer richtete dann nicht nur Grußworte des verhinderten Verbandsobmannes Günther Radhuber aus, sondern freute sich zusammen mit Franz Heil, bei uns zu sein und gab ein nettes, lustiges Mundartgedicht zum besten, Freund Halmerbauer erhielt für seine Worte den gebührenden Applaus. Bei beiden Gästen ist immer noch die Erinnerung an unseren früheren Vuarstaiha Alfred Zerlik lebendig. Mouhm Erika brachte dann noch ein lustiges Gedicht, auch in Mundart, und dann konnte der allgemeinen Unterhaltung freier Lauf gegeben werden, was wie immer reichlich ausgenutzt wurde, bis gegen 18 Uhr die Hutzter dann langsam den Rückzug ins eigene Heim antraten.
W. L.

Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: Am 1. 2. Franziska Schinagl, am 6. 2. OSR Franz Tomschi, am 7. 2. Rudolf Straberger, am 9. 2. Henriette Leitner, am 12. 2. Johann Kriegl, am 13. 2. Helmut Haider, am 15. 2. Konsulent Felix Denkmayr, am 16. 2. OSR Hubert Roß, am 18. 2. Hofrat Mag. Hans Zehrl, am 18. 2. Johann Birkbauer, am 19. 2. Maria Reichensdörfer, am 20. 2. Josefina Zwettler, am 21. 2. Ing. Wilhelm Müller, am 23. 2. Adolf Kriegl und am 26. 2. Konsulent Wilhelm Prückl. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. – Unser Faschingsnachmittag findet am 8. Februar 1998, um 14 Uhr, in der Pension Pirkbauer statt. Wir laden auch auf diesem Wege alle Mitglieder, Angehörige und Freunde recht herzlich dazu ein.
H. K.

Verband der Südmäher in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Februar geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 92. am 23. 2. Josef Stalleker aus Stallek, 90. am 20. 2. Hilda Schindler aus Znaim, 86. am 10. 2. OSR Othmar Nuss aus Znaim, 84. am 11. 2. Johann Steiner aus Höflein, 82. am 20. 2. Siegfried Worbis aus Töstitz, 81. am 21. 2. Josef Thaler aus Nikolsburg, 80. am 25. 2. Julie Metzler aus Frain, 78. am 16. 2. Dipl.-Ing. Ernst Krbeck aus Untertanowitz, 78. am 24. 2. Alois Keck aus Eisgrub, 78. am 25. 2. Rudolf Brabanetz aus Aschmeritz, 77. am 4. 2. Gertrude Hinterecker aus Znaim, 75. am 20. 2. Emma Eigner aus Bratelsbrunn, 75. am 24. 2. Prof. Leo Gerger aus Klein Olkowitz, 74. am 12. 2. Vinzenz Häubl aus Leipertitz und zum 68. am 15. 2. Josef Nohel aus Znaim.

Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Februar: Anna Eibl, 94 am 14. 2.; Johann Prügl, 92 am 6. 2.; Dr. Franz Wischin, 87 am 22. 2.; Maria Pötzlberger, 85 am 2. 2.; Maria Seyka, 84 am 28. 2.; Anna Schwarz, 84 am 4. 2.; Rosina Ranzinger, 84 am 2. 2.; Maria Gorth, 84 am 24. 2.; Emmi Rienesl, 80 am 10. 2.; Maria Lindlbauer, 80 am 22. 2.; Ludwig Goldmann, 80 am 11. 2.; Maria Kubata, 80 am 28. 2.; Herta Burczik, 80 am 2. 2.; Elfriede Seiler, 78 am 10. 2.; Anna Loistl, 77 am 8. 2.; Waltrude Stolka, 77 am 27. 2.; Erich Schmidt, 77 am 9. 2.; Johann Pernsteiner, 76 am 19. 2.; Anni Reich, 76 am 21. 2.; Emilie Utmann, 76 am 24. 2.; Konsulent Josef Wiltschko, 75 am 14. 2.; Johanna Pranghofer, 73 am 25. 2.; Aloisia Essl, 73 am 10. 2.; Maria Hoffelner, 72 am 2. 2.; Maria Eder, 72 am 13. 2.; Margarethe Rotschädl, 71 am 12. 2.; Anna Fischnaller 70 am 10. 2. und Grete Mauerkirchner, 71 am 13. 2.

Vöcklabruck

Liebe Landsleute! Heute habe ich gleich von zwei Treffen zu berichten: Unsere Vorweihnachtsfeier am 14. Dezember 1997 war gut besucht. Unser Willi konnte fast alle unsere treuen Mitglieder begrüßen. Zu unser aller Freude war auch die Familie Eder mit ihren Nichten erschienen, welche die Gestaltung der Vorweihnachtsfeier übernahm. Bekannte Lieder wurden von allen Sangesfreudigen mitgesungen. Nach Abschluß der ergreifenden, besinnlichen Feierstunde dankten alle mit freudigem Applaus. Anschließend wurde auf das Wohl der Geburtstagskinder des letzten Quartals 1997 angestoßen und gleichzeitig wurden die im Jänner Geborenen mit guten Wünschen bedacht. Es sind dies: Gertraud Papesch am 7., Gisela Szender am 11., unser Willi am 12. und Anna Peterlunger am 28. Der Gratulationswein wurde als Weihnachtsspende vom Gasthof Obermeier serviert. Den Wirtsleuten dafür ein herzliches Dankeschön. Während der folgenden Unterhaltung wurde auch für das leibliche Wohl gesorgt. Wahlweise Natur- oder gebackenes Kalbsschnitzel mit Beilagen wurde aus der Vereinskasse bezahlt (monatliche Sammlungen und Spenden). – Das erste Treffen des Jahres 1998 wurde ausnahmsweise nicht an einem Sonntag, sondern am Dreikönigstag abgehalten. Der Besuch war nicht sehr zahlreich. Willi begrüßte trotzdem alle herzlich. Lmn. Koppmann und Burger und Lm. Kirchgatterer lasen Kurzgeschichten zum Jahresanfang. An Unterhaltungsstoff fehlte es auch in der kleineren Runde nicht. Den Februar-Geborenen auf diesem Weg die besten Glückwünsche. Besonders Lm. Franz Tichatschek, er feiert am 8. Februar seinen 85er. Weiters Anna Tanzer am 27. und Hermine Mayrhofer am 28. Das nächste Treffen findet wieder an einem Sonntag, und zwar am 8. Februar, im Gasthof „Obermeier“, statt. Wir hoffen, wieder eine vollzählige Runde anzutreffen.
HK

Enns-Neugablonz

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag im Februar! Am 15. Lotte Wenzel (79) in Enns, am 21. Ing. Erika Neumann (75) in Enns, am 26. Rudolf Zappe (70) in Enns. – Todesfall: Am 9. Jänner verstarb unser Mitglied Herr Alfred Rössler im 95. Lebensjahr in Steyr. Unser tiefempfundenes Mitgefühl gilt vor allem seiner Gattin Valerie sowie dem Sohn, den Enkel- und Urenkelkindern.
Heinz Rössler

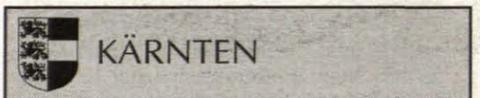
Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Susanne Denk, geb. am 7. 2. 1922; Herrn Johann Feichtinger, geb. am 6. 2. 1914; Frau Hildegard Feichtinger, geb. am 1. 2. 1918; Frau Lore Engländer, geb. am 21. 2. 1925; Frau Ingeborg Grünbacher, geb. am 21. 2. 1922; Frau Emma Follner, geb. am 1. 2. 1923; Herrn Gerhard Herrmann, geb. am 10. 2. 1923; Frau Anna Hübner, geb. am 15. 2. 1920; Frau Dorothea Knesl, geb. am 3. 2. 1910; Frau Maria Puritscher, geb. am 10. 2. 1917; Frau Elisabeth Weigert, geb. am 28. 2. 1921; Frau Maria Winkler, geb. am 26. 2. 1919 und Herrn Franz Zierlinger, geb. am 1. 2. 1917. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen!
G. Bucher



Salzburg

Zunächst eine wichtige Mitteilung: Am Dienstag, dem 10. März, findet im Restaurant „Stieglbräu“, mit Beginn um 15 Uhr, unsere Jahreshauptversammlung für das Berichtsjahr 1997 statt und wir bitten um besonders zahlreiche Teilnahme, da einige wichtige Entscheidungen für das laufende Jahr 1998 getroffen werden müssen. Merken Sie bitte diesen Termin unbedingt vor! – Nun zu unseren im Februar geborenen Landsleuten, denen wir viel Glück und besonders beste Gesundheit wünschen: Franca Mallmann am 3., Prof. Edith Wingelmayer am 6., Gräfin Maria Haugwitz am 14., Wilhelm Scholze am 9., Theresia Franz, St. Gilgen, am 14.; Walter Zuckriegel am 22., Frau Mace, Hallein, am 27. und Irtraut Reifenberger am 29.
Elisabeth Posselt

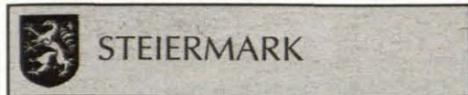


Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Februar geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihren Lebensweg und die „Sudetenpost“ schließt sich den Glückwünschen an und zwar: 89 Jahre, Hubert Leder aus Freiwaldau am 13. 2.; 87 Jahre, Elisabeth Paul aus Rumburg am 28. 2.; 86 Jahre, Felizitas Wester aus Sternberg am 9. 2.; 83 Jahre, Maria Schirmer aus Pfaffenberg am 21. 2.; 83 Jahre, Hans Puff aus Sternberg/Brünn am 22. 2.; 80 Jahre, Elise Hinner aus Gurtendorf am 15. 2.; ferner gratulieren wir Else Clemens (Poltz/Elbe), Brigitte Eisel (Klagenfurt), Ingrid Mannsfeld-Kielmeier (Babutin/Bensen), Josefine Suida (Mühlau/Tirol), Erwin Suida (Warnsdorf). – Verstorben ist im Jänner Lmn. Margarethe Kogelnik aus Schluckenau.
Hans Puff

Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Am Montag, dem 12. Jänner, trafen wir uns im Hotel Post, um im neuen Jahr unsere beliebten Zusammenkünfte fortzusetzen. Nach längerer Paus konnten wir auch unsere Landesobfrau Gerda Dreier aus Klagenfurt begrüßen, die wir sehr vermisst hatten. Neben besinnlichen Neujahrsgedichten und Gedenktagen (Robert Lindenbaum, Josef von Radetzky, Oskar Praun, Karl Franz Leppa, Adalbert Stifter, Pater Paulus Sladek) erfuhren wir den Lebenslauf der Bundesfrauenreferentin in Deutschland, Anni Baier, die 85 wurde und ihr Amt, das sie mit enormem Einsatz geführt hat, niederlegte. Die uns allen bekannte Walli Richter wird es übernehmen. Frau Simbriger referierte über das Leben und Wirken ihres Schwagers, des Komponisten und Musikwissenschaftlers Heinrich Simbriger, der am 4. Jänner 1903 in Aussig geboren wurde. Frau Dreier berichtete von den Fortschritten bei der Errichtung unserer Kulturstätte in Gurk, deren feierliche Eröffnung und Einweihung am 4. Juli stattfinden soll. Neben der Erörterung aktueller Themen wurden auch persönliche Erlebnisse erzählt, z. B. von einer Reise in die Dominikanische Republik. Unser nächster Termin ist der 2. Februar, wieder im Hotel Post, 14.30 Uhr. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.
D. Thiel



Graz

Mit den Worten „was kann, was wird wohl auf uns zukommen?“ begrüßte Stadtgruppenobmann OStR. Prof. Helge Schwab bei der ersten Zusammenkunft im neuen Jahr, im „Gösserbräu“ in Graz, eine Vielzahl von Versammelten, unter ihnen auch der Ehrenobmann, Mag. Friedrich Zankel. Er erwähnte die geplanten Fahrten, darunter eine mit Übernachtung, den Sudetendeutschen Tag und die Herbstfahrt, sprach über die Ausstellungen im vergangenen Dezember in Graz, die Wehrmachtsausstellung und über die Vertreibung der Altösterreicher aus dem Sudetenland. Über unsere Vertreibung schrieb unser Landesobmann Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg einen Artikel in der „Kleinen Zeitung“, denn von der Presse wird unsere wahrheitsgetreue Dokumentation verschwiegen. Der Stadtgruppenobmann ersuchte uns Zeitzeugen, unsere Erlebnisse zu Papier zu bringen, um sie der Nachwelt zu erhalten. Er erwähnte auch, daß gelegentlich Sendungen über unsere Volksgemeinschaft im Fernsehen gebracht werden. Anschließend verlas er Begebenheiten aus der Zeit zwischen Jänner und Februar in der alten Heimat, wie die Zeit vor Maria Lichtmeß, Sankt Valentin, Bräuche und Sitten dieser Zeit. Lm. Gerhilt Hansel brachte einen interessanten Nachtrag zum vergangenen Schubertjahr. Lm. Walter Sandler schilderte die Gefühle der Landsleute bei einem Besuch nach Jahren in Stalingrad. Über die Ausstellung der Vertreibung der Altösterreicher aus dem Sudetenland berichtete Lm. Gerhilt Hansel. Es wurde auch den Geburtstagskindern gratuliert. Im Dezember: Anni Pachernigg, Anni Winter (88 Jahre), Emmi Jankowski (88 Jahre) und Elisabeth Ruppitsch. Im Jänner: Irene Engau, Hansi Wallner, Hilde Wolfmayr, Berta Kreisel (100 Jahre), Gusti Tschetschounik, und Prof. Dr. Adalbert Koberg. Lm. Walter Sandler erfreute mit einem heiteren Vortrag, der aus dem Leben gegriffen war. Unsere nächste Zusammenkunft, die Faschingsunterhaltung, ist am 15. Februar 1998. Edeltraud Richter



Heilbronn

Die Ortsgruppe Heilbronn der Sudetendeutschen Landsmannschaft lud an einem der vergangenen Samstage unter dem Motto „Wenn der Schnee ans Fenster fällt“ zu einer Feier mit Zithermusik und Liedern aus dem Schatzkästlein europäischer Komponisten ein. Der Saal des Franziskushauses – in dem sonst auch gewerkelt und getöpft wird und von den Damen der Ortsgruppe Heilbronn liebevoll geschmückt wurde –, bildete so richtig den Rahmen für diese Veranstaltung. Ähnelt er doch einer guten Stube in einem Bergbauernhof, der Heimat von Herrgottschützern und Krippenmachern. Dieser Eindruck verstärkte sich noch, als Oberstudienrat Jörg Faber mit den Schülerinnen und Schülern des JKG „Das allerschönste Kindl“ mit Gesang und Zitherbegleitung vortrug. Nach der Begrüßung der Gäste des bis auf den letzten Platz besetzten Hauses durch Frau Beutinger und vorgetragen Erzählungen von Kreisobmann Krappel wurden gemeinsame Lieder, wie „Süßer die Glocken nie klingen“, „Es ist ein Ros' entsprungen“ u. a. gesungen. Besonders freuten sich die Zuhörer über das von der Singgruppe des JKG vorgetragene französische Weihnachtslied. Gedichte, Schilderungen, Anekdoten und Weihnachtsgeschichten gehörten mit zum Programm. Auch alte Adventlieder ertönten. Mit dem Lied „Blaue Berge, grüne Täler“, des Riesengebirglers Heimatlied, wurde der Nachmittag beschlossen. Der ganze Nachmittag war für uns eine Oase der Rückbesinnung. Die Gäste dankten den Schülerinnen und Schülern und besonders Herrn Faber mit lang anhaltendem Beifall. J.K.

Nikolsburg-Geislingen

Allen Geburtstagskindern im Februar herzliche Glückwünsche! Besonders unseren Jubilaren: (85) am 22. 2. Maria Swoboda (Czujan); (75) am 1. 2. Josefa Helmich (Fritsch); am 8. 2. Hermann Scheu; am 10. 2. Gerti Schimatschek (Rauscher); am 16. 2. Johanna Krametz (Pensiek); am 17. 2. Leonhard Loibl; (70) am 9. 2. Josef Krickl; (65) am 17. 2. Karl Hasieber; (60) am 3. 2. Käthe Seiter (Nikodemus); (55) am 21. 2. Karin Fritsch (Wilke). – Diamantene Hochzeit feiern am 12. 2. Maria (Linska) und Rudolf Andermann. Herzliche Glückwünsche! Nachträgliche Gratulation zur Goldenen (am 13. 10. 1997) an Käthe (Fedä) und Hans Kavolus. KN



Bundesjugendführung

Wie in der letzten Nummer der „Sudetendepost“ angeführt, gilt es heuer „50 Jahre Sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich“ zu feiern. Was 1948 in einer Baracke in Salzburg begann und bis heute noch immer andauert, ist es wohl wert, gebührend gefeiert zu werden. Gedacht ist an das Wochenende 24. und 25. Oktober, wo wir die Feierlichkeiten im „Haus der Heimat“, in Wien 3, Steingasse 25, durchführen werden. Schon in den nächsten Tagen wird die erste Sitzung des „Festkomitees“ stattfinden, um das genaue Programm zu besprechen. Am Samstag wird es sicherlich einen Nachmittag der Begegnung geben – hier sollen sich alle Freunde und Kameraden seit 1948 bis jetzt treffen (und wir werden auch genügend Zeit haben, um wieder alte Erinnerungen aufzufrischen usw.). Am Abend kann es vielleicht eine Tanzveranstaltung geben oder ähnliches. Der Sonntagvormittag ist dem eigentlichen Festakt vorbehalten. In einer Matinee soll Rückschau gehalten und ein Blick in die weitere Zukunft getan werden. Dazu werden wir Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben und aus dem Kreis der Landsmannschaften herzlich einladen. Umrahmt sollen alle Festlichkeiten mit einer Ausstellung über diese fünfzig Jahre – mit Fotos, Unterlagen, Briefen, Schriftverkehr, Aussagen, Unikaten usw. – werden. Einiges wurde in der Zwischenzeit schon gesammelt – doch fehlen uns noch etliche Dinge (was heißt etliche – vieles fehlt uns noch). Darum laden wir alle Freunde und ehemaligen Kameraden aus der SDJÖ und den Anfängen seit 1948 recht herzlich ein, uns Material aus der SDJÖ-Tätigkeit der letzten fünfzig Jahre für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Natürlich wird all dieses Material wieder an die Eigentümer nach der Ausstellung zurückgegeben. Unbedingt wichtig: Bitte nur Material aus der SDJÖ- bzw. Jugendarbeit, kein Material über die SLÖ-Arbeit! Senden Sie bitte die Unterlagen an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien. Versehen Sie bitte alle Unterlagen mit Ihrem Namen und der Anschrift (bzw. vermerken Sie dies auf einer Liste, falls es mehrere Sachen sind), wichtig ist auch z. B. bei Fotos anzugeben: aus welchem Jahr stammt dieses Foto, um was handelt es sich dabei und wer und was ist dabei zu sehen. Das Festkomitee wird die Unterlagen sichten und dann die Ausstellung zusammenstellen. Da natürlich das Sichten und das Vorbereiten einer solchen Ausstellung viel Zeit in Anspruch nimmt, dürfen wir Sie recht herzlich ersuchen, uns die Unterlagen so rasch als möglich – jedoch bis spätestens Ende März 1998 – zu übermitteln. Sie können uns auch anrufen, falls Sie spezielle Fragen haben, unter unserer Tel.-Nr. 718 59 13. Sprechen Sie auf den Anrufbeantworter und geben Sie Ihre Telefonnummer bekannt – wir rufen Sie so bald als möglich zurück. Natürlich sind hier vor allem all jene Freunde und Landsleute angesprochen, die irgendeinmal in und mit der SDJÖ zu tun gehabt haben. Gemeinsam könnte es uns gelingen eine attraktive Ausstellung auf die Beine zu stellen. Schon jetzt danken wir Ihnen und Euch für die Mithilfe. Gleichzeitig ersuchen wir schon jetzt, den Termin – 24. und 25. Oktober – ganz dick in den Terminkalender einzuschreiben: 50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich, Treffpunkt „Haus der Heimat“, in Wien 3, Steingasse 25. Natürlich erwarten wir da alle Kameraden – egal aus welchem Jahr – aus ganz Österreich! – Schimeisterschaften der SDJÖ und SLÖ am 21. und 22. Februar in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich: Dazu sind alle Schifahrtsbegeisterten jedweder Altersstufe – auch die Kinder und die älteren Semester – recht herzlich zum Mitmachen aufgerufen! Es gibt 15 verschiedene Klassen, gestaffelt nach Alter und Geschlecht, auch Kinder- und Seniorenklassen! Wir ersuchen um rechtzeitige Anmeldung sowie um Beachtung des Aufrufs im Inneren dieser „Sudetendepost“. – Im 53. Jahr

nach der Vertreibung wäre es sehr, sehr wichtig, daß viele Kinder und junge Leute am Sommerlager, welches vom 11. bis 18. Juli für Teilnehmer im Alter von zirka 8 bis 16 Jahre aus ganz Österreich, in Edling bei Völkermarkt in Kärnten, stattfinden wird, teilnehmen!!! Und wir meinem wirklich ganz Österreich – denn in den letzten Jahren haben etliche Bundesländer (ersparen Sie uns die Aufzählung) völlig ausgelassen! Alle Kinder und jungen Leute – soweit eben der Platz reicht – können teilnehmen. Siehe dazu Näheres in der Ankündigung im Inneren dieser „Sudetendepost“!

Landesgruppe Wien

Die Heimstunden unserer Jugendgruppe sind jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, zweites Obergeschoß, für junge Leute und interessierte junge Menschen! – Meldet Euch bitte auch rechtzeitig für die Schimeisterschaften am 21. und 22. Februar in Lackenhof am Ötscher an! Wir wollen dort mit einer großen Mannschaft unser Bundesland vertreten. Siehe dazu auch den Aufruf im Zeitungsinnen! Dies gilt auch für das Sommerlager vom 11. bis 18. Juli in Kärnten! Schon jetzt möchten wir Euch darauf aufmerksam machen! – Vorschau und kommende Termine: 6. März: Blutspendeaktion beim „Roten Kreuz“, in Wien 4, Wiedner Hauptstraße. 7. März: Große Gedenkstunde zum 4. März 1919 und anlässlich 53 Jahre nach der Vertreibung, im Kongreßhaus, Wien 5, Margaretengürtel 138. 22. März: Hallenfußballturnier in Himberg bei Wien. Jedermann kann daran teilnehmen. Wer bei dieser sportlichen Veranstaltung mitmachen will, möge sich an uns wenden.

Landesgruppe Niederösterreich

Ihr seid alle recht herzlich zu folgenden Veranstaltungen eingeladen: In Lackenhof am Ötscher finden vom 21. bis 22. Februar die Bundesschimeisterschaften der Sudetendeutschen und all unserer Freunde statt. Es wird bestimmt wieder eine sehr schöne sportliche Veranstaltung werden, zu der wir jedermann recht herzlich einladen! Jede Altersgruppe – Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren bis ins hohe Alter – kann daran teilnehmen, es gibt 15 verschiedene Startklassen, getrennt nach Alter und Geschlecht. Rechtzeitige Anmeldung ist dazu erforderlich – daher bitte vorher unbedingt den Hinweis im Zeitungsinnen lesen. Wir erwarten auch Dich. Komm und frage bei uns an. – 7. März: 4.-März-Gedenkstunde und anlässlich 53 Jahre nach der Vertreibung – im Kongreßhaus Wien, Margaretengürtel 138. – 22. März: Hallenfußballturnier in der Sporthalle Himberg bei Wien, Beginn um 14 Uhr. Wer mitmachen möchte, möge sich sofort mit der Jugendredaktion ins Einvernehmen setzen. – 11. bis 18. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute in Kärnten!

Landesgruppe Oberösterreich

Auch wir aus Oberösterreich nehmen an den Schimeisterschaften am 21./22. Februar in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich teil. Wir wollen versuchen, Gemeinschaftsfahrten zu organisieren, meldet Euch daher dringend bei Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, an! Kommt und macht mit, verstärkt unsere Mannschaft, wir haben sehr gute Plätze zu verteidigen. Jedermann kann dabei mitmachen! Lest den Aufruf auf den Vorderseiten dieser Zeitung! – Das Bundes-Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend Österreichs und deren Freunde findet heuer vom 11. bis 18. Juli in Edling bei Völkermarkt in Kärnten statt. Bitte um Vormerkung und dringende Anmeldung. Bitte dazu unbedingt die Ankündigung im Zeitungsinnen lesen.

Landesgruppe Steiermark

Die Schimeisterschaften (21./22. Februar) in Lackenhof in Niederösterreich rufen auch uns! Nehmt bitte daran teil und meldet Euch unbedingt rechtzeitig an! Auch wir aus der Steiermark wollen mit einer starken Mannschaft – darunter auch etliche ältere Landsleute, wie wir hoffen – dort vertreten sein! – Nochmals verweisen wir auf das vom 11. bis 18. Juli in Kärnten stattfindende Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 8 bis 16 Jahre aus ganz Österreich. Da sollten die Teilnehmer aus unserem Bundesland nicht fehlen! Heuer sind wir in Edling bei Völkermarkt untergebracht! Also, wer da nicht mitmacht, ist eigentlich selbst schuld, meinen wir, werte Landsleute und Freunde. Es muß doch heuer einmal klappen, daß auch aus unserem Bundesland etliche Teilnehmer kommen. Näheres kann man dem Aufruf in dieser „Sudetendepost“ entnehmen! – Pfingsten findet der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg statt. Für Teilnehmer aus unserem Bundesland gewährt die Bundesjugendführung einen Zuschuß. Wer mitfahren möchte und Näheres wissen will, möge sich sogleich mit der Bundesjugendführung der SDJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, schriftlich ins Einvernehmen setzen (junge Leute im Alter von zirka 16 bis 26 Jahre).

Arbeitskreis Südmähren

Die ersten Trachtenbälle liegen wieder hinter uns und wir freuen uns schon jetzt auf die weiteren Bälle. Zum Beispiel auf den Ball der Kärntner Landsmannschaft am 14. Februar! – Vergeßt bitte nicht auf die Teilnahme an den Schimeisterschaften in Lackenhof am Ötscher, am 21./22. Februar. Meldet Euch dazu sofort an! – Die kommende Heimstunde ist am Dienstag, dem 3. Februar, um 19.30 Uhr – Faschingskränzchen – Gschnas des Arbeitskreises Südmähren im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. Obergeschoß. – Bitte vormerken: 6. März: Blutspendeaktion anlässlich der Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung in der Blutspendezentrale des „Roten Kreuzes“. – 7. März: Große Gedenkstunde im Kongreßhaus in Wien 5, Margaretengürtel 138!

Spenden für die „Sudetendepost“

S 62.– Mag. Josef Pobitschka, Keutschach
Die „Sudetendepost“ dankt dem Spender sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 3	12. Februar	Red.-Schluß	5. Februar
Folge 4	26. Februar	Red.-Schluß	19. Februar
Folge 5	12. März	Red.-Schluß	5. März
Folge 6	26. März	Red.-Schluß	19. März
Folge 7	9. April*)	Red.-Schluß	2. April
Folge 8	23. April	Red.-Schluß	16. April
Folge 9	7. Mai	Red.-Schluß	30. April
Folge 10	28. Mai**)	Red.-Schluß	20. Mai
Folge 11	12. Juni***)	Red.-Schluß	4. Juni
Folge 12	25. Juni	Red.-Schluß	18. Juni
Folge 13/14	9. Juli	Red.-Schluß	2. Juli
Folge 15/16	6. August	Red.-Schluß	30. Juli
Folge 17	3. September	Red.-Schluß	27. August
Folge 18	17. September	Red.-Schluß	10. September
Folge 19	8. Oktober	Red.-Schluß	1. Oktober
Folge 20	22. Oktober	Red.-Schluß	15. Oktober
Folge 21	5. November	Red.-Schluß	29. Oktober
Folge 22	19. November	Red.-Schluß	12. November
Folge 23	3. Dezember	Red.-Schluß	26. November
Folge 24	17. Dezember	Red.-Schluß	10. Dezember

*) Ostern 12. / 13. April
**) Pfingsten 31. Mai / 1. Juni
***) Fronleichnam 11. Juni

BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetendepost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____
Straße: _____
Plz: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: S 410.– (DM 58,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Sudetendepost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 338.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 410.– (DM 58,50); Einzelpreis S 15.–, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

Tschechen sollen zahlen!

Mit großem Interesse und Aufmerksamkeit las ich in der Folge 24 der „Sudetenpost“ vom 11. Dezember 1997 den Artikel: „Entschädigung durch wen?“. Der Autor dieses Artikels, leider nur als K.E.A., verdient mächtigen Applaus, weil er endlich das sagte, was die anderen bisher nur andeuteten.

Als gebürtiger Tscheche möchte ich gerne diese Klarstellung unterstreichen, sie ist korrekt und entspricht völlig der Wahrheit. Sicherlich, die NS-Opfer in der ehemaligen Tschechoslowakei sollen eine angemessene Entschädigung erhalten, jedoch sollen auch diejenigen entschädigt werden, die während des Krieges für kriminelle Straftaten rechtmäßig verurteilt wurden und erst nach dem Krieg die größten Widerstandskämpfer spielten? Sollen auch Schieber und Nichtsteuer, die sich während des Krieges auf Kosten der anderen bereicherten, noch zusätzlich dafür entschädigt werden? Falls dies wirklich geschehen soll, dann viel Spaß!

Die tschechischen NS-Opfer sollen selbstverständlich und ausschließlich aus den Mitteln des tschechischen Staates entschädigt werden, weil die ehemalige Tschechoslowakei durch die Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen, Altösterreicher, aber auch Reichsdeutschen und den sogenannten Kollaborateuren märchenhaft kassierte. Was mit der Beute geschah, ist bis heute nicht richtig geklärt worden. Ein Teil des Vermögens – besser gesagt nur ein Bruchteil – wurde tatsächlich den NS-Opfern zugeteilt, aber sagenhafte Werte wurden einfach vernichtet oder zerstört. Später von den Kommunisten kamen dazu auch etliche sudetendeutsche Städte und Gemeinden, die aus verschiedensten Gründen einfach abgerissen wurden. Auch die vorher hochentwickelte Industrie, Bergbau und vor allem die Landwirtschaft wurden nicht geschont, sondern absichtlich ruiniert, zerstört und vernichtet. Die einst blühende Landschaft wurde nach der Vertreibung absichtlich und gezielt vernachlässigt, der Gigantomie der Kommunisten fielen ganze Dörfer zum Opfer, alles, was etliche Generationen von Sudetendeutschen fleißig und mühsam aufgebaut haben, hat eine Handvoll von Primitiven endgültig zerstört.

Aus diesem Grund bin ich fest davon überzeugt, daß die sogenannte „Entschädigung der NS-Opfer“ unbedingt aus der tschechischen Kasse gezahlt werden sollte. Man darf doch nicht zum zweiten Mal kassieren. Dies wäre für den deutschen Steuerzahler nicht mehr zumutbar und die Tschechen sollen endlich lernen für sich selbst zu sorgen.

Lubomir Duda, Pilsen

„Tausendjähriges Reich“

Diesen Traum wollte Adolf Hitler verwirklichen, doch es blieb nur ein Traum, die Wirklichkeit sah bald anders aus! Bis zum Jahre 1938, als das Sudetenland aufgrund eines bis heute gültigen Vertrages endlich aus dem Machtbereich der damaligen CSR herausgeholt wurde, war die „Welt noch in Ordnung“, doch dann wurden die großen, unheilvollen Fehler gemacht, die solche Ausmaße erreichten, daß sie den ganzen Erdball erschütterten und es zum Schluß nur mehr Chaos, Elend, Not und zig-Millionen Tote gab. Nach dem Ende dieses unheilvollen Krieges nahm man an, daß die Sieger die Menschenrechte bzw. die völkerrechtlichen Bestimmungen einhalten und danach handeln würden. Doch weit gefehlt, sie dachten nicht daran! Da sie nun die unumschränkte Macht besaßen, scherten sie sich keineswegs um irgendwelche Verträge, sondern ließen ihrem Haß auf alles „Deutsche“ freien Lauf! An die 100.000 Quadratkilometer deutschen Landes wurden gewaltsam konfisziert und dabei verloren 15 Millionen Menschen ihre angestammte Heimat, darunter auch die Sudetendeutschen. Insgesamt haben an die 3 Millionen Vertriebene, oft auf grauenvolle Weise, ihr Leben lassen müssen! Das Völkerrecht, das vorsieht, daß in besetzten Gebieten keinerlei gewaltsame Veränderungen vorgenommen werden dürfen, war für die Sieger nur eine „Phrase“! Bis

Tribüne der Meinungen

heute müssen die Deutschen Buße tun, bereuen und niederknien! Soll das niemals aufhören? Sind sie verdammt bis in alle Ewigkeit? Leider tun dabei die Politiker kräftig mit! Ihre „Canossa-Wallfahrten“, ob im In- oder Ausland, hören nicht auf, obwohl sie alle geschworen haben „dem deutschen Volk keinen Schaden zuzufügen“! Sollen die jetzigen und die nachfolgenden Generationen immer noch dafür haftbar gemacht werden, was seinerzeit eine bestimmte „Clique“ verbrochen hat? Der größte Teil des deutschen Volkes ist unschuldig zum „Handkuß“ gekommen und mußte die begangenen Verbrechen nach dem Krieg bitter büßen, darunter auch die Sudetendeutschen. Dieses unwürdige „Spiel“ der ungerechten, einseitigen Schuldzuweisung wird bis heute fortgesetzt! Über die während des Krieges und vor allem auch der nachher begangenen Verbrechen der Sieger an der deutschen Bevölkerung von unvorstellbarem Ausmaß wird kaum gesprochen, geschweige denn eine Anklage ins Auge gefaßt! Wer es dennoch versucht, wird als „unverbesserlicher Nazi“ gebrandmarkt! Bonn hat bereits Milliarden von DM an Reparationen und Entschädigungen bezahlt und zahlt „munter“ weiter. Im „Fall“ der Sudetendeutschen wurde ein Fonds gegründet, der wiederum Bonn am meisten belastet und die Tschechen wollen daraus ihre angeblichen „Naziopfer“ entschädigen. Der „deutsche Michel“ zahlt brav weiter, vielleicht solange, bis tatsächlich „tausend Jahre“ vergangen sind! Mit dieser Vorgangsweise muß endlich Schluß gemacht werden! Das „Niederknien“ darf sich nicht fortsetzen! Schreiten wir erhabenen Hauptes – auf dem immer noch das „Kainsmal“ haftet – der Zukunft entgegen, befreien wir uns davon, indem wir mutig und selbstbewußt den Politikern und den Bürgern unserer jetzigen Heimat die Wahrheit offen und ehrlich sagen! Auch die Minderheiten haben ein Recht auf ihre alte Heimat! Im Falle unserer Volksgruppe kann man wohl sagen, daß diese tatsächlich „tausend Jahre“ in einem Reich lebte, wenn auch mit wechselvoller Geschichte und erst 1945 gewaltsam aus diesem vertrieben wurde! Helmut Kohl, der in dieser Frage keine andere Meinung zuläßt, sollten folgende Worte in sein Stammbuch geschrieben werden: „Wer sich zum Lamm macht, den fressen die Wölfe!“

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Die Krise in Böhmen

Armut und Not in einem Nachbarland muß berühren. Oberflächlich betrachtet, kann man diese politisch-wirtschaftliche Krise als Erbe des Kommunismus erklären. Die Ursachen liegen tiefer. Wir Deutsche hatten bei Errichtung der ersten CSR nach 1918 bei einem Bevölkerungsanteil von 24 Prozent rund 70 Prozent des Steueraufkommens von Böhmen finanziert. Die anderen fünf Volksgruppen der CSR mit 76 Prozent der Bewohner haben demgemäß nur 30 Prozent der Steuern erbracht. 1945 bis 1948 haben die Tschechen auf Grund der heute noch gültigen „Beneš-Dekrete“ fast die gesamte deutsche Industriebevölkerung und auch die Bauern vertrieben. In diesen „Beneš-Dekreten“, die am 21. 6. 1945 von Beneš unterzeichnet wurden, heißt es u. a.: „Ohne eine Entschädigung ist alles, auch der kleinste Besitz, zu beschlagnahmen“. Die Folge war: 270.000 Bauerngüter, 210.000 Wohnhäuser, 109.000 Handwerksbetriebe, 43.000 Geschäfte und 1600 kleine und mittelgroße Industriebetriebe in 3300 deutschen Gemeinden wurden „nationalisiert“. Über drei Millionen deutscher Menschen wurden über Nacht aus ihrer Heimat verjagt, davon zweihundertfünfzig- bis dreihunderttausend ermordet, erschlagen, erstochen, erschossen, ertränkt, bestialisch zu Tode gefoltert. Menschen, deren Vorfahren oftmals seit der Markomannenzeit vor 1500 Jahren dort lebten. Fährt man heute in die deutschen Gebiete Böhmens, fährt man durch Steppe, Urwald und Armut. Die Industrie liegt ebenso am Boden wie die Landwirtschaft. Einer kurzen Scheinblüte nach dem

Ende des Terrors folgt naturgesetzlich der Tag, an dem Bilanz gezogen werden muß. Es ist nichts mehr da, nichts mehr. Keine der politischen Parteien in Prag ist willens, die Sache beim Namen zu nennen und das Steuer um 180 Grad herumzureißen. Mit aller Macht wollen sie in das erträumte „Schlaraffenland“ der EU, nichtahnend, daß sie damit in einen wirtschaftlichen und sozialen Verdrängungskampf geraten, der dieses geschwächte Land völlig zerreiben wird. Trotzdem sie sich somit Deutschland und der EU anschließen wollen, fehlt bis heute die sittliche Entscheidung, die Moral, die „Beneš-Dekrete“ für ungültig, die Vertreibung als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit und ihre Schuld zu erklären. Es fehlt der Wille, ihre deutschen Mitbürger aufzurufen, in ihre Heimat zurückzukehren und ihren Besitz zurückzugeben. Geschähe das, würde ein neuer Geschichtsabschnitt beginnen: Der des Friedens, des Aufbaues und Wohlstandes. Mit uns Deutschen, die wir unsere Fehler tausende Male bereits öffentlich kundtaten, würden Böhmen und Mähren wieder aufgebaut und bekäme dieses Land den Rang, den es seit immer hatte: unsere gemeinsame Mitte und Heimat.

Karl Deutschbauer, 4040 Linz

Unbegreiflich

Scheinbar gelten Herrn Kinkel deutsche Staatsbürger, in diesem Fall die Sudetendeutschen, bedeutend weniger als die Kurden. Er lehnt die derzeitige Aufnahme der Türkei in die EU ab, da dort die Menschenrechte, besonders gegenüber den Kurden, nicht den westlichen Maßstäben entsprechen. Alle Achtung für Herrn Kinkel, daß es bei ihm langsam dämmert und er sich für die Einhaltung von Menschenrechten einsetzt! Nur begreife ich nicht das Mißverhältnis in seinen Handlungsweisen, da er sich anderweitig vehement für die Aufnahme von Tschechien in die EU einsetzt, trotz der dort noch bestehenden menschenverachtenden Beneš-Dekrete. Denn wenn ein Staat, der Mord, Vergewaltigung, Raub und Plünderungen an deutschen Menschen als einen Freibrief aus der Nachkriegszeit aufrecht erhält, in eine EU aufgenommen werden soll, kann ich nur sagen: „Armes Europa, erwache und wehre ein solches miserables Beginnen rechtzeitig ab!“

Herr Kinkel scheint weder die historischen noch gegenwärtigen Gegebenheiten, was uns Sudetendeutsche betrifft, in sein Politprogramm einzubauen. Hätten er und manche anderen Politiker sich vor Abschluß des deutsch-tschechischen Abkommens über die Mentalität der Tschechen orientieren lassen, hätte er auch über ein objektives Urteilsvermögen verfügt. Weiß er nicht, daß eine tschechische demoskopische Umfrage 1997 ergab, daß 74 Prozent der Befragten die Vertreibung der Sudetendeutschen für richtig befinden? Ein sehr beachtliches Ergebnis, welches eigentlich Herrn Kinkel zum Nachdenken veranlassen müßte! 74 Prozent, aus denen man eigentlich ermitteln müßte, wie viele davon auch den Genozid mit 241.000 Vertreibungstoten an den Sudetendeutschen bejahen würden? Beim Besuch von Bundeskanzler Kohl meinte ein nationaltschechischer Politiker, daß man hätte alle Sudetendeutschen erschießen müssen, dann hätte man jetzt Ruhe. Ja, man hätte Ruhe, da man dann alle Augenzeugen aus der Welt geschafft hätte. Doch dafür zeigen wir Deutschen uns sehr spendabel und geben den Tschechen nochmals, trotz unserer horrenden Staatsverschuldung, 140 Millionen DM, uneingedenk der Ergaunerung des gesamten sudetendeutschen Besitzes im Wert von 119 Milliarden Golddollar, laut einer vorliegenden Berechnung der UNO.

Neuerdings mischt, geschäftstüchtig wie immer, Amerika in der europäischen Außenpolitik mit, und es sicherte Präsident Clinton der Türkei zu, daß er sich für eine rasche Aufnahme der Türkei in die EU stark machen werde. Von dieser Seite aus ist kaum zu erwarten, daß man den Menschenrechten eine übergeordnete Rangordnung einräumt.

Stimmt doch Amerika der Vertreibung von fast 14 Millionen Deutschen aus ihrer Jahrhundertlang angestammten Heimat zu, mit der barbarischen Folge von über 2 Millionen Vertreibungstoten. So etwas ist menschenverachtend und einer anständigen Demokratie unwürdig!

Ich bin sehr neugierig, wie weit sich der amerikanische Wunsch im Bezug auf die EU-Aufnahme der Türkei in der deutschen Außenpolitik und in der Handlungsweise eines Herrn Kinkel widerspiegeln wird. Denn was den Befehlsempfang betrifft, waren wir Deutschen immer sehr beflissen und konnte man häufig feststellen, daß wir Deutschen sehr gerne nach der amerikanischen Pfeife tanzen.

Fritz Winkelmann, Marktoberdorf

Wehe, wenn ein Politiker krank wird

Zum Artikel: „EU-Beitritt Tschechiens: CSU-Politiker geht vor Verfassungsgericht“, „Sudetenpost“ Nr. 1. Dieser Schritt war vorhersehbar bei der bekannten Blindheit in Bonn – und wir werden unserem Landsmann Hans Slezak für seine Klage gegen den Staat zu großem Dank verpflichtet sein! Könnten wir uns ihm nicht als weitere Einzelpersonen anschließen? Dies sollte nicht nur eine Anregung, sondern ein Aufruf werden.

Bedenken wir weiter, wie der sudetendeutsche geschichtliche Fehlschlag auf allen menschlichen und rechtlichen Varianten – gemeint sind die Dekrete bis hin zum Kriegsende und den sogenannten Friedensverhandlungen – sich ausbreiten konnte bis zum heutigen politischen Bruch eigener Gesetze im Deutschen Grundgesetz, kann nachgelesen werden im Buch „Ideologie und Machtpolitik 1919“, von Hellmuth Rößler, Muster-Schmidt-Verlag, auf Seite 19: „Wilson's Hauptziel war der Völkerbund.“ Da sich aber in Amerika gegen die Verbindlichkeiten eines Völkerbundes eine wachsende inneramerikanische Opposition regte, mußte Wilson während der Friedensverhandlungen nach den Vereinigten Staaten zurück. Ich zitiere nun wörtlich aus dem Buch weiter: „Während dieser Abwesenheit gab sein Vertreter House in vielen wichtigen Punkten nach... Als Wilson Mitte März zurückkehrte, fand er das Selbstbestimmungsrecht in mehreren Territorialbestimmungen verletzt... Es ist kein Zweifel, daß Wilson da, wo er die Gerechtigkeit in Gefahr sah, mit aller Kraft sich einsetzte. Aber eben damals, zu Anfang April, brach er physisch und psychisch zusammen. So kam es dazu, daß in wenigen Minuten im Viererrat das Schicksal der dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen, gegen ursprüngliche amerikanische Wünsche der Beachtung des Selbstbestimmungsrechts, entschieden wurde.“

Wehe also, wenn ein Politiker im falschen Moment schwer krank wird... Sollte man nun die Frage anknüpfen, wer zwischenzeitlich bis heute von den folgenden Politikern nicht die Kraft aufbringen konnte für Gerechtigkeit gegenüber dem eigenen Volk, gegenüber eigenen Volksgruppen? Ja, das sollten wir doch, so meine ich, denn immer in der zurückliegenden Geschichte gab es auch Alternativen: Wieso sollte es jetzt plötzlich, kurz vor dem 21. Jahrhundert, keine Alternativen geben, z. B. zu den bevorstehenden Wahlen – oder hier zur bevorstehenden Verfassungsklage für Rechtsauslegungen? Es wäre an der Zeit – um der Gerechtigkeit willen –, jetzt das Recht der Sudetendeutschen endlich zu berücksichtigen, auch hier mit seinen verschiedenen Forderungen. Herr Slezak sollte zudem gerichtlich klären lassen, ob Deutschland überhaupt zuständig ist für geschichtlich betrachtet eventuell österreichisches Gebiet? Vielleicht verschenkt Bonn etwas, was ihm gar nicht gehört? Derartige Stimmen wurden ja schon verschiedentlich in Österreich laut.

Sigrid Mittendorfer-Windisch, München

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.